

Juli/August 2019

WDR¹

print

DAS MAGAZIN DES WDR

Clare Devlin und der Sommer im Westen

50 Jahre Mondlandung: Die Rekonstruktion eines TV-Marathons

60 Jahre Jürgen Becker: Eine Hommage von Wilfried Schmickler

Die goer in NRW: Eine zehnteilige Dokumentation



BISSCHEN VERKOPFT

»Früher war ich älter«. Horst Evers, Kabarettist und Lesebühnen-Legende aus Berlin, weiß, dass der Titel seines aktuellen Programms erklärungsbedürftig ist. Aber wenn der Mann was kann, dann ist es erklären. Dies tut Evers sehr komisch und geistreich am **Samstag, den 24. August um 23.04 Uhr auf WDR 3** im Rahmen des „ARD Radiofestival 2019“. Vom 20. Juli bis 14. September täglich ab 20.00 Uhr machen alle ARD-Kulturwellen gemeinsame Sache und senden Höhepunkte von den großen europäischen Musikfestspielen sowie Lesungen, Gespräche und Kabarett.

DIE SENDUNG MIT DEM ASTRONAUTEN



Astronaut Alexander Gerst, Maus und Elefant werfen aus der Volkssternwarte in Köln-Nippes einen versonnenen Blick auf ihren ehemaligen Arbeitsplatz. Dort im All aßen sie noch kürzlich zusammen Cornflakes zum Frühstück. „Astro-Alex“, Stammgast in der »Sendung mit der Maus«, präsentiert genau 50 Jahre danach eine Sachgeschichte zum Jubiläum der Mondlandung. Der schmucklose Erdtrabant steht im Mittelpunkt des Films, der unter anderem zeigt, wie wir zu Hause Mondsand nachmachen können. **21. Juli, 9.30 Uhr, Das Erste, 11.30 Uhr, KiKA**



Zehn Jahre »Land und Lecker«! Und wieder tuckert der 1957er Neoplan-Bus mit seinen 120 PS durchs rurale Nordrhein-Westfalen. In dieser außergewöhnlichen Jubiläumsstaffel besuchen sich sechs Familien aus den vergangenen zehn Jahren, bei denen inzwischen die junge Generation am Start ist und die Geschäfte führt. Manche blieben ohnehin, andere kehrten nach einem Leben in der Stadt auf den elterlichen Hof zurück. Ausnahmsweise dürfen auch junge Männer mit in den alten Bus – und an die Kochtöpfe: Drei Söhne und drei



THE NEXT GENERATION

Töchter präsentieren ihre Höfe und Ideen und kochen mit ihren Müttern zusammen leckere Heimathäppchen. Und die Zuschauer in Stadt und Land lernen nebenbei allerhand über treue Wasserbüffel, kreative Käserei, die Kunst, nach Omas Geheimrezept einen „Westfälischen Knochenschinken“ zu räuchern, Biolandwirtschaft und Spargel-Risotto mit frittierten Apfel-Spirelli. Die Jubiläumsstaffel als Generationengeschichte zeigt das **WDR Fernsehen ab 15. Juli montags um 20.15 Uhr.**

GUTE NOTEN



Sie errangen den Titel »Der Beste Chor im Westen 2018«, worüber die Sänger*innen von „BonnVoice“ – wie man sieht – außerordentlich erfreut waren. Der Sieg des WDR-Wettbewerbs ist ihr Ticket nach Göteborg, wo sie um den Titel »Eurovision Choir of the Year 2019« singen werden. Zehn Amateur-Chöre treten dort vor großer Kulisse gegeneinander an. Die „European Broadcasting Union“, die auch den berühmten Song Contest überträgt, kümmert sich um Bild und Ton. Hat Deutschland diesmal eine Chance? **Der WDR zeigt's am 3. August live ab 20.15 Uhr.**

Editorial



Foto: Anneck

Liebe Leser*innen,

50 Jahre Woodstock, 50 Jahre Christopher Street Day, 50 Jahre Mondlandung – die Lektüre dieser Ausgabe wird für viele von Ihnen vermutlich zum persönlichen Trip in die Vergangenheit. Ich kann mich noch daran erinnern, wie ich als kleines Mädchen meinen Stuhl immer näher an den Bildschirm rückte in der Hoffnung, in den grauen Bildern mehr Astronaut und mehr Mond erkennen zu können. Die Live-Sendung, die ich damals sah, hat WDR-Redakteur Thomas Kamp akribisch rekonstruiert. Warum und wie er das tat, lesen Sie auf Seite 26.

»Quarks« nimmt Sie unterdessen mit in die Zukunft: Die Sendung am 2. Juli beschäftigt sich mit dem neuen Wettlauf zum Mond (S. 32). Fürs Hier und Jetzt empfehle ich Ihnen unsere Sommergeschichten. Wie wäre es mal mit einer Wanderung durchs Sauerland (S. 10)?

Bis September, und kommen Sie gut durch den Sommer!

Ihre Maja Lenzian



Nessi mit singender Säge Foto: Dilip Saha

Operation goldene Nase

50 „30 Jahre Zenit – Operation goldene Nase“ heißt das Jubiläumsprogramm von Nessi Tausendschön. Wir sprachen mit ihr über ihre Karriere und ihre Beziehung zum WDR.



Ein eingespieltes Team: Jenny Schenk (l.) und Birgit Virnich Foto: Virnich

»WELTSPIEGEL«

Dreh im Tal des Todes

22 Ihre Zusammenarbeit begann 2003 im ARD-Studio Nairobi. Seitdem zieht es Korrespondentin Birgit Virnich und Kamerafrau Jenny Schenk gemeinsam in die gefährlichsten Gegenden der Welt. Ihr aktuelles Stück für den »Weltspiegel« führte sie nach Usbekistan ins berühmte Ferghanatal.

Titel

- 8** »Sommer im Westen«: Der WDR begleitet Sie mit neuen Produktionen durch die Urlaubszeit
- 10** Probewandern mit dem WDR-Team durchs Sauerland
- 16** »Lecker an Bord«: Interview mit den Köchen Björn Freitag und Frank Buchholz über ihre neue Tour
- 18** Clare Devlin von Mädelsabende schreibt über ihre Sommerjobs für den WDR und ihre persönliche Reisephilosophie
- 19** »Story«-Autorin Nicole Kohnert schaut hinter die Kulissen des neuen Touristen-Paradieses Bulgarien
- 20** Mit dem WDR zu den angesagten Festivals und mit der Maus nach Bayreuth

Ausland

- 22** Korrespondentin Birgit Virnich berichtet von ihrem heiklen Dreh im berühmten Ferghanatal in Usbekistan

Wissenschaft

- 26** Der WDR sendete vor 50 Jahren 27 Stunden lang aus seinem „Apollo-Studio“. WDR-Redakteur Thomas Kamp rekonstruierte nach aufwendiger Recherche die Live-Sendung über die Mondlandung

- 32** »Quarks« zeigt, wer den aktuellen Wettlauf zum Mond gewinnen könnte

WDR online

- 34** Wie geht funk mit dem Rezo-Video und politischen Themen um? Ein Gespräch mit Sebastian Göllner, funk-Chef im WDR

- 37** Die neuen Instagram-Kanäle des WDR

Zeitgeschichte

- 38** Eine Dokumentation in zehn Teilen bringt das Lebensgefühl der 1990er zurück

Gesellschaft

- 46** Der WDR feiert mit einer großen Show 50 Jahre CSD, und die interne WDR-Initiative queer@wdr nimmt mit einem Wagen an der CSD-Parade in Köln teil

Unterhaltung

- 50** Die »Unterhaltung am Wochenende« macht wieder Sommerkabarett, und wir sprachen mit Nessi Tausendschön über ihr Bühnenjubiläum

- 52** Wilfried Schmickler gratuliert Jürgen Becker zum 60. Geburtstag

Medienmenschen

- 54** Gerburg Jahnke moderiert den neuen Comedy-Preis des WDR

Musik

- 56** 50 Jahre Woodstock: Interview mit Tom Petersen, WDR 4, und Peter Sommer, »Rockpalast«, über Musik und Mythos des Festivals und ihre Programmideen

Berufsbilder

- 62** André Müller ist Regisseur

Hörspiel

- 64** Der Hörspieltipp für Juli

Im Gespräch

- 65** Auf einen Cappuccino mit Wissenschaftsjournalistin Meike Hemschemeier

Neulich in ...

- 66** ... De Haan, von Ralph Sina

- 67** Service / Impressum

Sind Sie eher der Wandertyp, oder bevorzugen Sie das Rad? Entspannen Sie besser chillend in einem **Urlaubsparadies**? Oder stürzen Sie sich – ausgerüstet mit Rucksack und Landkarten – in den nächsten **Abenteuerurlaub**? Das tut regelmäßig Clare von **»Mädelsabende«**

SOMMER IM WESTEN

und erzählt uns, was sie dabei so alles erlebt. **WDR 4, »Lokalzeit Südwestfalen«** und **»Hier und heute«** bereiten unterdessen die **WDR-Wanderung** durchs Sauerland vor, während sich die Köche Björn Freitag und Frank Buchholz auf ihre dritte kulinarische Hausboot-Tour begeben: **»Lecker an Bord«**, diesmal von Wesel bis Dortmund.



DAS WDR- PROGRAMM

MIT DEM WDR A



UF WANDERTOUR

Von Oberkirchen
durchs Hexendorf
nach Schmallenberg
– so verläuft die WDR-
Tour am 119. Deutschen
Wandertag. Mit dabei:
die Moderatorinnen
Janine Breuer-Kolo,
Anne Willmes und 60
WDR-Zuschauer- und
Hörer*innen. print-Autor
Mathis Beste war beim
crossmedialen Probewan-
dern von WDR 4, der
»Lokalzeit Südwestfalen«
und »Hier und heute« dabei.

„Komm Janine, ich zeige
dir das schöne Sauerland!“
Die Moderatorinnen
Anne Willmes (l.) und
Janine Breuer-Kolo.
Fotos: Richter/Kappert



Idyllische Kulisse für einen Sonnenaufgang: Im Tal, am Fuße des Wilzenbergs, liegt der Ort Graftschafft. Hier dreht das WDR-Team seine ersten Bilder.

5.15 Uhr und keine Zeit fürs Frühstück. Die Luft ist diesig und kalt, als wir aus dem Auto steigen. Das Gras ist nass, der Wald liegt im Dunkeln. Leichter Nebel wabert zwischen den umliegenden Hügeln. Im Tal unter uns liegt Graftschafft, ein Ortsteil der Stadt Schmallebenberg am Fuße des sagenumwobenen Wilzenbergs, der uns in wenigen Stunden ein atemberaubendes Panorama verspricht – wenn wir den Aufstieg schaffen.

Ein goldener Schimmer kündigt den Grund für unseren Aufenthalt an, und Hektik kommt auf. Janine Breuer-Kolo und Anne Willmes gehen noch einmal ihre Moderationen durch, während sie von Ton-techniker Till Möhrke verkabelt werden. Kameramann Franz Niermann und das Drohnen-duo, Christian Albrecht und Michael von Harpe, begeben sich in Stellung. Die Sonne wartet nicht!

Das Team um die beiden WDR-Moderatorinnen filmt und wandert heute den Weg, auf dem am 6. Juli neben Anne und Janine auch 60 ihrer Zuschauer- und Hörer*innen unterwegs sein werden. Die Karten dafür haben sie bei WDR 4 oder den Fernsehsendungen »Hier und heute« und der »Lokalzeit Südwestfalen« gewonnen. Die drei Programme haben sich für den 119. Deutschen Wandertag (3.-8. Juli) erstmalig zusammengeschlossen und präsentieren als Medienpartner das gesamte Event. In

diesem Jahr wird der Wandertag von den Städten Schmallebenberg und Winterberg im Hochsauerlandkreis sowie vom Sauerländischen Gebirgsverein (SGV) ausgerichtet, der auch die etwa elf Kilometer lange WDR-Wanderung konzipiert hat.

Endlich bricht die Sonne hinter den Wolken hervor, taucht Wald, Berg und das WDR-Team in gleißendes Licht. Kamera läuft, nun kann die Probewande-

Endlich bricht die Sonne hinter den Wolken hervor, taucht Wald, Berge und das WDR-Team in gleißendes Licht.

rung beginnen. „Komm Janine, ich zeige dir das schöne Sauerland“, fordert Anne Willmes ihre Kollegin auf. Die »Hier und heute«-Moderatorin stammt aus der Gegend.

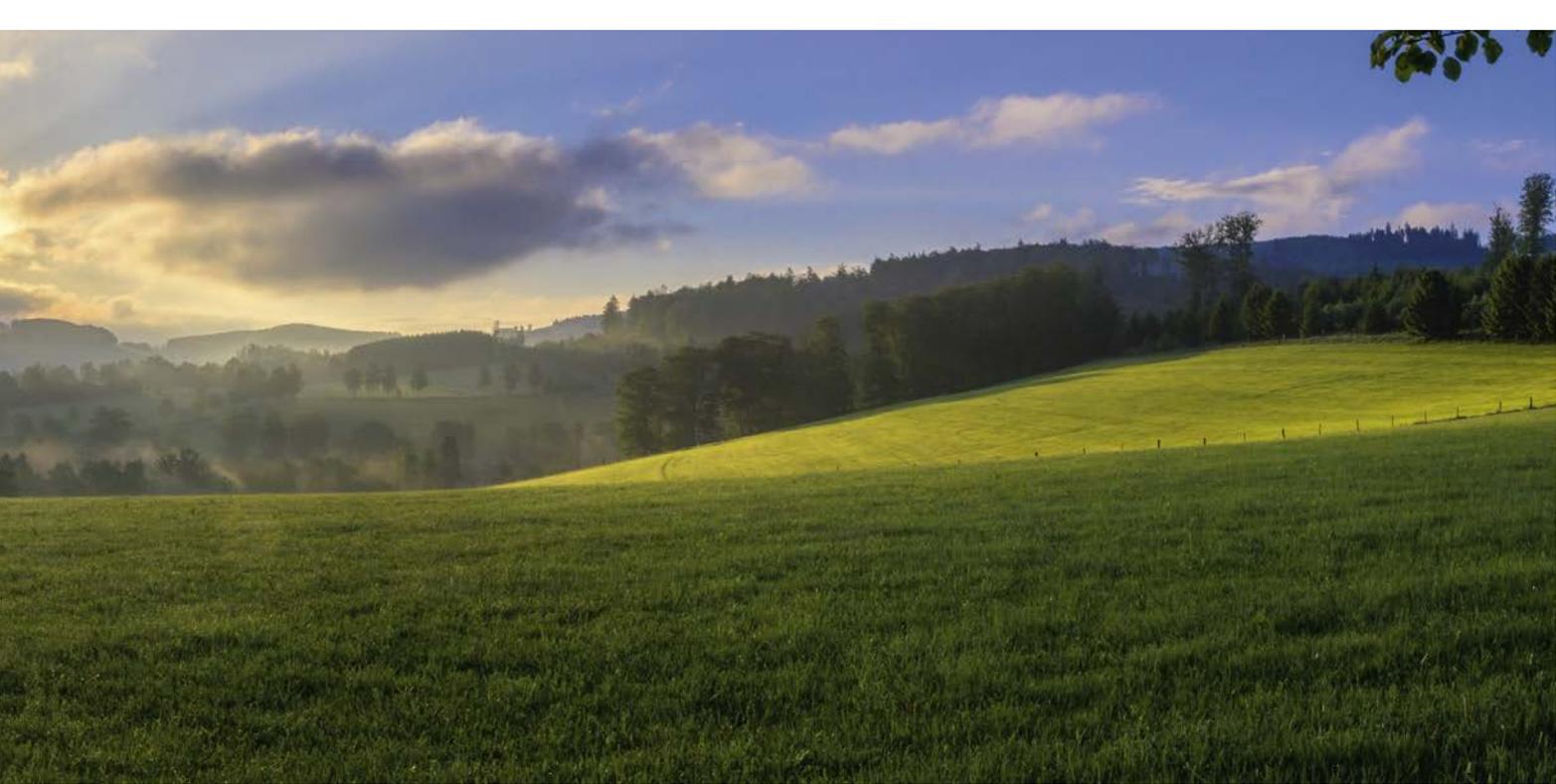
Janine Breuer-Kolo dagegen ist im Siegerland aufgewachsen und hat nach etlichen Stationen in NRW zurück nach Südwestfalen gefunden. Neben der »Lokalzeit Südwestfalen« moderiert sie auch bei WDR 4: „Ich wollte mich einfach nicht zwischen Radio oder Fernsehen entscheiden“, erzählt sie kurz vor Oberkirchen, dem eigentlichen Start der Wanderung.

Der Schmallebenberger Ortsteil ist ein Musterbeispiel für die Dörfer der Umgebung: Fachwerkhäuser reiht sich an Fachwerkhäuser, Schieferdach an Schieferdach. Es ist ruhig und die Luft sauber. Hier trifft die Gruppe auf Klaus-Peter Kappest, Fotograf und Experte für die Wanderwege rund um den Wilzenberg. Ihre bevorstehende Strecke kennt er wie seine Westentasche, sagt er. „Und das Wetter ist perfekt für den Dreh.“

Der wird heute von Autorin Anke Bösenberg koordiniert. Ihr Beitrag läuft Ende Juni in beiden Fernsehsendungen und soll den Zuschauern Lust aufs Mitwandern machen.

Dreh am Hexenplatz

Nach den ersten Shots in Oberkirchen und am nahe gelegenen Hermannsteich geht es für das Team zum »Hexenplatz«, einer Senke mit durchfließendem Bach, an dem sich der Legende nach ein Hexendorf befunden haben soll. Heute zeugen nur noch die im Boden steckenden Schornsteine von seiner einstigen Anwesenheit. „Das ist natürlich Quatsch“, sagt Kappest lachend, als die Gruppe an einem riesigen Hexenkessel vorbeigeht, hinter dem in einem Halbkreis 13 steinerne Zauberbücher stehen. „Diese Skulpturen stammen von der Künstlerin Lili Fischer und sind Teil des Waldskulpturenweges, der zwischen Bad Berleburg und Schmallebenberg verläuft.“ Kappest erklärt, dass



Schmallenberg bietet Kameramann Franz Niermann (r.) Bilderbuch-Motive. Auf dem Schützenplatz, dem Ort der WDR 4-Party, schauen sich Anne Willmes, Janine Breuer-Kolo und Wanderführer Klaus-Peter Kappest um.

während des 17. Jahrhunderts an diesem Ort über vermeintliche Hexen gerichtet wurde. Der Dunst, der vom feuchten Gestrüpp rund um die Skulpturen aufsteigt, verstärkt die schaurige Atmosphäre.

Verschiedene Sequenzen werden aufgenommen, und auch die Drohne kommt wieder zum Einsatz, fliegt wie ein Hexen-

besen über den Bach hinweg. Anne Willmes ist von der Szenerie begeistert: „Dieser Ort ist überwältigend. Hier entdeckt man seine Heimat aus einer ganz neuen Perspektive.“

Wie recht sie hat, merken wir, als wir kurz darauf zu einer Weide mit Aussicht auf den Wilzenberg gelangen: Muhende Kühe grasen wenige Meter von uns entfernt,

weiter hinten stehen Fachwerkhäuser, aus deren Schornsteinen Rauch aufsteigt. Und Wanderführer Kappest entdeckt sogar einen Rotmilan, der hoch über uns am blauen Himmel kreist. Außerdem stehen mittlerweile zwei Esskastanien am Wegesrand. Die hat Janine Breuer-Kolo Mitte Juni für die »Hier und heute«-Aktion „Pflanze deinen Baum“ dort eingepflanzt. Die Bäume sind klimaresistent und sollen das Umweltbewusstsein stärken.

Auf dem Wilzenberg

Einmal durchatmen und genießen und dazu ein kleiner Snack, bevor sich das WDR-Team an den Aufstieg macht. Über einen lang gezogenen Wanderweg vorbei an Bauernhöfen, Wäldern und den Kunstwerken des Waldskulpturenwegs führt Kappest die beiden Moderatorinnen schließlich auf die Spitze des 658 Meter hohen Wilzenbergs. Und der Wanderführer weiß: „Das ist einer der heiligen Berge des Sauerlandes.“ Neben der 1633 errichteten Marienkapelle befindet sich dort oben auch ein 28 Meter hohes Gipfelkreuz sowie der eiserne Wilzenbergturm, den die drei Wanderer kurzerhand besteigen. Er bietet den lang ersehnten 360-Grad-Rundumblick.

„Na, das ist doch der perfekte Fotospot“, sagt Janine Breuer-Kolo und zückt ihr Smartphone. Heute kann man sogar bis zur Gipfelstation des Kahlen Asten sehen, dem zweithöchsten Berg in NRW, der direkt bei Winterberg liegt. →



Schmallenberg-Oberkirchen:
Hier beginnt die Wanderung.
Anhe Willmes neben einer Figur
der Künstlerin Christel Lechner.



Die Hälfte der Wanderung liegt hinter dem WDR-Team: Zeit für ein Selfie.

Am 4. Juli findet dort im Oversum die offizielle Eröffnung des Wandertages statt, bei der auch Projektleiterin Kathrin Schneider dabei sein wird. „Natürlich sind wir schon sehr gespannt“, sagt sie. „Vor allem freue ich mich, dass zum ersten Mal ein Jugendcamp stattfinden wird.“ Auch die Local Guides, die sich jeder Wanderlustige ‚mieten‘ kann, seien eine Neuerung.

Von Mittwoch bis Sonntag ist in den Städten Schmallenberg und Winterberg eine Bühne mit Live-Musik aufgebaut, auf dem Schmallenger Schützenplatz steigt am Samstag, den 6. Juli, die WDR 4-Party mit einer Zeitreise in die 80er (siehe Kasten). Der Eintritt ist frei.

Kontaktbörse Wanderung

„Wir wollen mit unseren Zuschauern ins Gespräch kommen“, sagt Beate Schmies, Leiterin des Studios Siegen, die die WDR-Kooperation rund um den Wandertag angestoßen hat. „Man kommt mit so unterschiedlichen Menschen in Kontakt, lernt ihre Wünsche und Probleme kennen.“ Dafür bietet eine Wanderung den perfekten Anlass, findet sie.

Die heutige Probewanderung ist mittlerweile an ihrem Ziel angekommen, dem Schützenplatz im Herzen von Schmallenberg, wo Anne Willmes und Janine Breuer-Kolo ihre Abmoderation machen. „Ich würde den Leuten die Vielseitigkeit im Rothaargebirge am liebsten sofort zei-

gen“, schwärmt Willmes, nachdem alles abgedreht ist. „Man hat hier einfach so unfassbar viele Orte, von denen man weit ins Land schauen kann“, stimmt Breuer-Kolo zu und blickt auf die Wiese, auf der in wenigen Wochen die WDR 4-Bühne stehen wird. Die Kirchturmuhur schlägt zwölf. Zeit fürs verdiente Mittagessen.

»Hier und heute«

Darin: Wandern, aber richtig
MO / 1. Juli / 16:15 – 18:00

Reportage von der
WDR-Wanderung am 6. Juli
MO / 8. Juli / 16:15 – 18:00

»Lokalzeit Südwestfalen«

Darin: Vom Wanderführer
zum Gästeführer
MO / 1. Juli / 19:30 – 20:00

Wandern mit Hunden
MI / 3. Juli / 19:30 – 20:00

Live-Schalte nach Schmallenberg
zur WDR-Bühne
FR / 5. Juli / 19:30 – 20:00

Die WDR-Wanderung und
Highlights des Wandertages
MO / 8. Juli / 19:30 – 20:00

Große WDR 4-Party in Schmallenberg

Erst wird gewandert, dann gefeiert: Nach Ankunft der WDR-Wandergruppe in Schmallenberg steigt am 6. Juli um 18 Uhr auf dem Schützenplatz die große WDR 4-Party mit einer Zeitreise in die 80er. Stars der Neuen Deutschen Welle und erfolgreiche Künstler des Jahrzehnts performen ihre Hits live auf der Bühne.

Das erste Mal live bei WDR 4 dabei: F.R. David mit seinem Welterfolg „Words don't come easy“, der noch heute gefühlt täglich im Radio läuft. Peter Kent singt seine Hits wie „It's a real good feeling“ oder „You're all I need“. Der in den 80ern revolutionäre Sound der Neuen Deutschen Welle wird in Schmallenberg von Markus („Ich will Spaß“), Geier Sturzflug („Bruttosozialprodukt“), Fr. Menke („Hohe Berge“) und vielen anderen würdig vertreten. Als weiteres Highlight tritt die WDR 4-Band auf und bringt die gesamte Bandbreite der 80er Lieblingshits aus dem WDR 4-Programm mit.

„Ab in die 80er“ gegen Muskelkater

„Wir haben die WDR-Wanderung mit den Kollegen von ›Hier und heute‹ und der ›Lokalzeit Südwestfalen‹ exakt so geplant, dass für die Party noch genug Energie zum Tanzen und Feiern bleibt“, sagt WDR 4-Redaktionsleiter Ulf Pohlmeier. „Wir sind uns sicher, dass ‚Ab in die 80er‘ mit WDR 4 die beste Prophylaxe gegen aufkommenden Muskelkater ist.“ WDR 4-Frühmoderator Stefan Verhaselt führt durch den Abend. Und WDR 4 schaltet regelmäßig live ins Sauerland.

MBB

»WDR 4 Scheinwerfer«

Liveschalten zur WDR 4-Party

WDR 4

SA / 6. 7. / ab 18:00

»Ab in den Feierabend«

Darin: Mitschnitte von der WDR 4 Party

WDR 4

MO / 29. 7., 5. 8. / 18:00 – 21:00

»Lecker an Bord« Vom Niederrhein ins Ruhrgebiet

Aller guten Dinge sind drei – und so geht die beliebte Kochsendung »Lecker an Bord« im WDR Fernsehen in diesem Sommer bereits in die dritte Staffel. Diesmal schippern die Spitzenköche Björn Freitag und Frank Buchholz zusammen mit Skipper Heinz-Dieter Fröse auf drei Kanälen vom Niederrhein ins Ruhrgebiet: von Friedrichsfeld bei Wesel über Dorsten, die Marina Rünthe, Hamm und Henrichenburg bis Dortmund. Kurz nach dem Startschuss sprach Christian Schyma mit den beiden Freunden.

Für Sie dürfte es eine besondere Staffel sein, weil es auch in Ihre Heimatstädte Dorsten und Dortmund geht. Worauf freuen Sie sich besonders?

FRANK BUCHHOLZ: Ich freue mich besonders, Björn und Heinz-Dieter wiederzusehen. Und auf das Boot, die Erzeuger, die Lieferanten und darauf, neue Menschen kennenzulernen. Zudem ist es schön, mal durch den Dortmunder Stadthafen zu fahren – das habe ich so noch nicht gemacht.

BJÖRN FREITAG: Die Vorfreude ist jedes Mal groß. Das Besondere diesmal ist aber, die Heimat an bestimmten Orten zu entdecken, die man noch nicht kennt. Ich habe Dorsten beispielsweise lange nicht mehr vom Wasser aus gesehen – vor fünf Jahren war ich mit einem Freund mit dem Schlauchboot auf dem Kanal unterwegs.

Wenn Sie Gästen bei ihrem ersten Besuch Dorsten zeigen würden, was würden Sie mit ihnen unternehmen?

FREITAG: Ich würde ihnen die alte Zeche Fürst Leopold zeigen und erzählen, wie sich dort alles verändert hat. Natürlich

würde ich mit ihnen auch zum Naturpark Hohe Mark und zum Schloss Raesfeld fahren und eine Radtour am Kanal entlang unternehmen.

Und was ist Ihr Lieblingsplatz in Dortmund?

BUCHHOLZ: Da muss ich als BVB-Fan natürlich erst einmal das Stadion nennen. Aber Dortmund hat außerdem viele grüne Seiten, den Westfalenpark zum Beispiel. Auch der Stadthafen mit den Rudervereinen und das frühere Hoesch-Gelände als Industriebrache haben ihren besonderen Reiz. Ein schöner Ort ist für mich die Kleppingstraße. Heute bin ich eher ein Gast in der Stadt, mein Lebensmittelpunkt ist seit vielen Jahren Mainz.

Können Sie sich noch an die Hotspots Ihrer Dortmunder Jugendzeit erinnern?

BUCHHOLZ: Dazu gehörte auf jeden Fall unsere Stamm-Disco Hades. Ich habe aber schon früh in der Kneipe meiner Eltern ausgeholfen und mit 16 Jahren meine Ausbildung begonnen.

Und wo befindet sich Ihr Lieblingsplatz in Dorsten?

FREITAG: Der liegt direkt vor meinem Restaurant, der Platz wurde vor ein paar Jahren neu gestaltet. Es ist sehr chillig dort, man kann auf den Kanal gucken. Absoluter Lieblingsplatz ist mein Balkon – obwohl ich eigentlich keinen grünen Daumen habe.

Gibt es ein typisches Gericht in Dorsten oder in der Region?

FREITAG: Früher gab es den klassischen Möhreeneintopf, Frikadellen, Panhas oder den Klassiker „Himmel un Ääd“ – also eher die deftige Küche. Der Spargel kam gefühlt erst in den 80er-Jahren dazu.



Die Mannschaft auf dem Hausboot „unaone“ (v.l.): Björn Frei

Und welche Spezialitäten hat das Ruhrgebiet außer Currywurst und Pommes zu bieten?

BUCHHOLZ: Im Ruhrgebiet ist wie inzwischen in ganz Deutschland die Nachfrage nach guter Qualität gestiegen. Ich suche immer das leckerere Essen, nicht das normale. Das kann türkisch oder persisch sein, Hauptsache es ist mit regionalen Zutaten gemacht. Und mit viel Liebe.

Wenn Sie nicht gerade über den Kanal schippert, wie reisen Sie privat am liebsten?

BUCHHOLZ: Mein Lieblingsland ist Deutschland, es gibt hier noch so vieles zu entdecken, was ich noch nicht gesehen habe. In den Wintermonaten geht's in die Berge, im Sommer an die See. Es gibt keinen Grund, in die Ferne zu schweifen. Ich war jetzt gerade wieder in Hamburg und habe mir zum ersten Mal die Elbphilharmonie angesehen.



Freitag, Skipper Heinz-Dieter Fröse und Frank Buchholz. Sie schippern über den Wesel-Datteln-Kanal, Datteln-Hamm-Kanal und Dortmund-Ems-Kanal.

Foto: WDR/Grande

FREITAG: Ich nehme mir jedes Jahr vor, in die Berge zu fahren. Als Kind bin ich das letzte Mal Ski gefahren, war früher auch zum Wandern in den Bergen. Aber dann ziehe ich doch das Meer, die Nordsee vor. Es geht wie so oft nach Norderney; das ist inzwischen meine zweite Heimat geworden. Aber auch nach Griechenland, Mallorca oder Ibiza reise ich gerne.

Wie ernähren Sie sich im Urlaub?

BUCHHOLZ: Ich esse das, worauf ich gerade Lust habe – das kann Fisch, das kann japanisch sein oder auch mal eine Pizza.

FREITAG: Ich recherchiere vor meinen Reisen, wo es besondere Spezialitäten gibt, wo die Geheimtipps zu finden sind. Zuletzt habe ich die thailändische Küche durchprobiert.

Was werden Ihre persönlichen Highlights während der Lecker-an-Bord-Tour sein?

FREITAG: Den Wesel-Datteln-Kanal kenne ich ganz gut, nicht aber den Teil der Tour ab Datteln. Darauf bin ich gespannt.

Womit überrascht Sie Frank wohl in Dortmund?

FREITAG: Ich vermute mal, Frank geht mit mir in dieses Stadion oder in eine BVB-Kneipe. Das würde für mich als Schalke-Anhänger schon eine Überwindung bedeuten.

Was führt Björn in Dorsten wohl mit Ihnen im Schilde?

BUCHHOLZ: Ich habe wirklich keine Ahnung, das lasse ich auf mich zukommen.

Sie sind längst beste Freunde. Wird diese Freundschaft von Staffel zu Staffel noch tiefer?

FREITAG: Wir sind nicht erst seit der »Lecker an Bord«-Serie befreundet, sondern schon seit 20 Jahren dicke Freunde. Das lässt sich nicht mehr steigern. Wir telefonieren regelmäßig, treffen uns auch, wenn es die Zeit zulässt. Und jedes Jahr im Sommer freue ich mich dann auf ein paar Tage mit Freunden, auf den Austausch untereinander, auf gute Gespräche und das Kochen an Bord.

BUCHHOLZ: Wenn ich Björn und Heinz-Dieter treffe, gibt es viele Dinge, die wir uns zu erzählen haben. Das zeichnet eine gute Freundschaft aus.

»Lecker an Bord«

WDR FERNSEHEN
MO / ab 26. August / 20:15

Clare: „Reisen macht frei“

Wenn ich auf Reisen bin, dann habe ich oft Heimweh. Ich sehne mich nach meinem eigenen Bett, meiner Dusche, dem Supermarkt bei mir um die Ecke und nach Körnerbrot mit einer harten Kruste. Manchmal strengt es mich an, dass ich auf Reisen dieselben fünf T-Shirts monatelang trage und ohne eine dicke Schicht Mosquito-Spray völlig durchstochen werde.

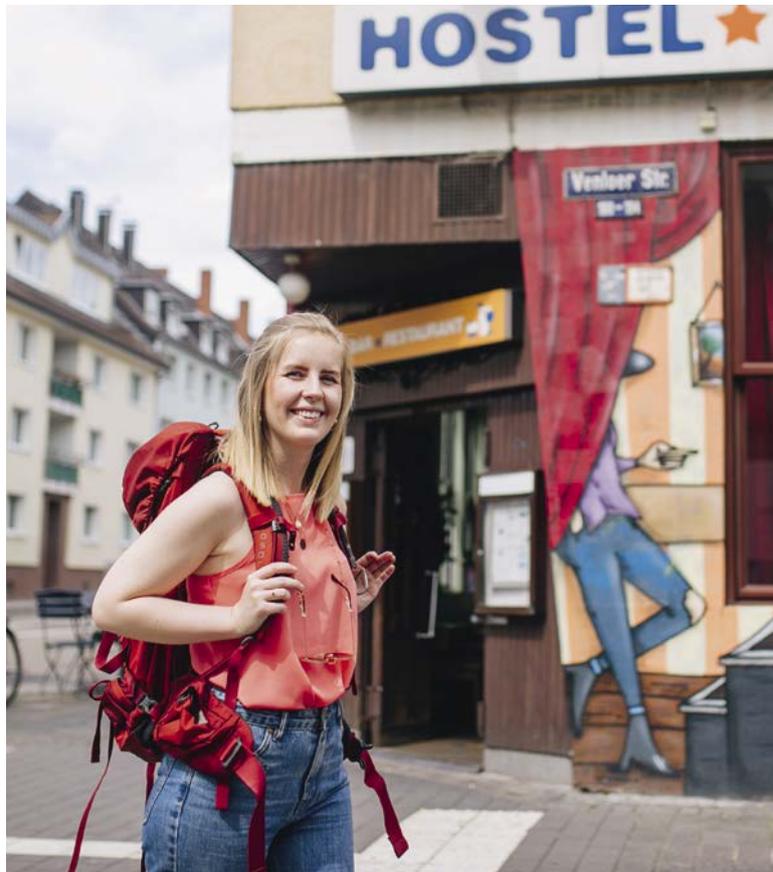
Wie kann eine Reise ein Leben verändern?

Und trotzdem liebe ich das Reisen. Es hat mich mutig gemacht. Sorglos, selbstständig und frei. Genau diese Gefühle wollen wir erlebbar machen. In unserem Mädelsabende-Sommerspecial im WDR Fernsehen treffen wir starke, inspirierende Frauen, die uns von ihren Reisen erzählen. Die uns erzählen, wie das Reisen ihr Leben verändert hat.

Experiment auf Instagram

Schon letztes Jahr im Sommer haben wir die Mädelsabende-Community eingeladen, mit mir eine Reise zu gestalten. Sie durften per Instagram abstimmen, wo ich lande – und wie ich dort hinkomme. Nur mit einem geringen Budget pro Tag ausgestattet. Diese gemeinsame, geteilte Reiseerfahrung und das Experiment möchte ich in diesem Jahr mit einer Neuauflage starten, um noch mehr Menschen zu zeigen, dass jede Frau alleine reisen kann und dass reisen nicht teuer sein muss. Dass wir alle Situationen meistern können. Und dass Reisen unheimlich bereichert – auch wenn man sich mal unsicher, allein oder überfordert fühlt.

Was das Reisen betrifft, ist Clare Devlin (26) von Mädelsabende eine Abenteurerin. Reisen hat sie mutig gemacht. Für »Frau tv« traf sie Gleichgesinnte. In print beschreibt sie ihre persönliche Reisephilosophie.



Mit dem Rucksack in die weite Welt: Clare Devlin von Mädelsabende

Foto: WDR/Meiers

Milchpulver und Wasser, Reis mit Dosenmais und Ketchup – das Budget war eben knapp. Wir hatten keine Smartphones und keine Uhren dabei, sind jeden Morgen an menschenleeren Stränden aufgewacht und haben alles in uns aufgesaugt.

Man kann alles meistern

In Kanada wollte ich Skiberge bezwingen, am dritten Tag auf der Piste bin ich gestürzt: Bein gebrochen, Kreuzband gerissen. Statt Ski zu fahren war ich also drei weitere Monate mit Krücken und einem geschienten Bein durch Kanada unterwegs. Das Reisen hat mich gelehrt, offen zu sein und weiterzumachen. Also bin ich in den letzten Jahren immer wieder mit meinem Rucksack losgezogen. Natürlich war nicht alles schön. Ich war krank, hatte Lebensmittelvergiftungen, musste ins Krankenhaus, wurde ausgeraubt, hatte Geldnot. Aber auch das gehört dazu.

Denn gegen die Freiheit, die einem das Reisen bietet, ist das alles nichts dagegen.

»Frau tv Sommerspecial«

Mädelsabende – Das Reisetagebuch

WDR FERNSEHEN

DO / 29. August / 22:10

@maedelsabende

Themenwoche Reisen

SO – SA / 25. – 31. August / täglich

www.instagram.com/maedelsabende



Dead City an Bulgariens Schwarzmeerküste. Der Komplex liegt brach, seitdem die Bauunternehmer, zwei Mafiosi, im Gefängnis sitzen. Fotos: WDR

„Mallorca ist halt vorbei.“
Party-Schlagerstar Ikke Hüftgold (r.) und die Autor*innen Nicole Kohnert und Daniel Rosenkranz



Bulgarien, das neue Mallorca?

Es ist erst acht Uhr morgens, als ich mich mitten in einer lauten Party mit grölenden Menschen wiederfinde – in einem Flieger nach Bulgarien. Party-Schlagerstar Ikke Hüftgold hat eine ganze Maschine gemietet, um mit 150 Fans an den Goldstrand zu fliegen. Der erste Partyflieger überhaupt, sagt mir Ikke Hüftgold stolz und verteilt Bier. Mein Kollege Daniel Rosenkranz und ich dürfen für den WDR mit dabei sein. „In Bulgarien ist der Alkohol günstiger als in Mallorca, man kann Party machen ohne Ende. Mallorca ist halt vorbei“, erklärt ein Partytourist.

Wird Bulgarien das neue Mallorca? Wie verändert sich das Land, wenn nun die Touristenströme kommen? Wir sind zu zweit unterwegs, kleines Equipment, wir wollen spontan drehen, mit Menschen ins Gespräch kommen.

Bulgariens Schwarzmeerküste ist schön. Noch gibt es dort unberührte Naturstrände. Doch viele Investoren wittern das Geschäft und bauen Hotels – zum Teil legal, zum Teil aber auch illegal. „Sie manipulieren die Gesetze“, erklärt mir Assen Jordanov, Investigativ-Journalist. „Wir haben hier ein korruptes System, alles ist möglich.“

Dabei hatten die Bulgaren mit dem EU-Beitritt gehofft, dass alles besser wird. Aber es sei sogar schlimmer geworden. Das erzählt mir Jordanov vor der Kulisse von Dead City, einer Geisterstadt – mehrere Hektar Bau-Ruinen. Hier hätten Hotels, Wohnungen

Wie sieht es hinter den Kulissen der Touristen-Paradiese aus? Nicole Kohnert reiste mit Daniel Rosenkranz für »Die Story« nach Bulgarien. Über die Auswirkungen eines geplanten Booms berichtet sie vorab in WDR print.

und ein Casino gebaut werden sollen. Eigentlich. Aber die Bauunternehmer waren zwei russische Mafia-Mitglieder, die nun im Gefängnis sitzen. Seitdem steht der Komplex leer.

Die Schattenseiten des Tourismus sehen wir auch in Plovdiv. Die zweitgrößte Stadt Bulgariens ist dieses Jahr EU-Kulturhauptstadt. Die Altstadt begeistert uns. Zwischen bunt gestrichenen Häusern und hippen Cafés tummeln sich viele Künstler. Touristen schwärmen

von dem Flair. Doch als wir nur ein paar Minuten aus der Innenstadt rausfahren, sehen wir etwas, das den Urlaubern verborgen bleibt: Stolipinovo, das größte und ärmste Roma-Viertel Bulgariens. Viele Roma erzählen uns ihre Geschichte: Die meisten haben keinen Job, ihre Kinder gehen nicht zur Schule, weil sie sich die Stifte und Hefte nicht leisten können. Viele Eltern sind Analphabeten. Kann es noch immer so viel Armut in Europa geben? Eine ganze Generation ohne Zukunft wächst hier heran – und niemand profitiert von dem Tourismus-Boom. Größere Extreme hätten wir auf unserer Reise nicht erleben können – zwischen Partytouristen und einem Roma-Ghetto.

»Die Story«

WDR FERNSEHEN

Kritisch Reisen – Bulgarien
MI / 14. August / 22:10

Kritisch Reisen – Sylt
MI / 21. August / 22:10

Kritisch Reisen – Mallorca
MI / 28. August / 22:10

Dennis in der verrückten Hütte

„Ich bin beim Parookaville dabei! Ich habe das hübscheste Publikum der Welt vor mir, darf mit allen Spaß haben, und kein Türsteher schmeißt mich raus“, freut sich „Dennis aus Hürth“. Deutschlands berühmtester Berufsschüler bestreitet zwei ILIVE Comedy-Sessions auf Deutschlands größtem Festival für elektronische Musik, das in diesem Jahr erneut mit rund 85.000 Besuchern rechnet.

In Weeze entsteht dafür eine komplette Festival-Stadt mit Kirche, Pool, Beauty-Salon und der größten Festivalbühne Europas. Im „Whacky Shack“ („Verrückte Hütte“) spielt Martin Klemnow alias Dennis am 21. Juli um 15 und 17 Uhr je 60 Minuten aus seinem aktuellen Programm „Ich seh voll reich aus“.

CSH

Parookaville, Weeze / 21. Juli / 15:00 + 17:00 /
Eintritt: 5 Euro plus Festivalticket
ILIVE Highlights des Parookaville-Festivals
MO / 22. Juli / 19:00



Freut sich auf sein Publikum beim Parookaville-Festival: Dennis aus Hürth
Foto: xC.xHardtx/
xFutureImage

Die Urlaubsmacher



Katja Stephan ist für die Zuschauer*innen im Dreiländereck unterwegs.

Foto: Ulrike Korkin

„Sie leben dort, wo andere Urlaub machen, haben ihren Lebenstraum zum Beruf gemacht und wollen ihr Glück teilen“, beschreibt »Lokalzeit«-Autorin Katja Stephan die Protagonisten in der Sommerserie der »Lokalzeit Aachen«. Mit Co-Autorin Beate Höfener begleitet sie „Die Urlaubsmacher“ in der

Grenzregion Dreiländereck. Drei Geschichten erzählt der Sechsteiler: vom Hausboot-Urlaub in Maastricht, einer Eselwanderung in der Eifel und einem ungewöhnlichen Ferien-Kochkurs in Randerath, Kreis Heinsberg.

Jeden Freitag in den Sommerferien ist eine fünf- bis sechsminütige Episode in der »Lokalzeit Aachen« zu sehen. Die Beiträge zeigen die Vorbereitungen für den perfekten Urlaub bis zum Aufeinandertreffen von Gastgebenden und Gästen. Werden die gegenseitigen Erwartungen erfüllt? Stimmt die Chemie?

EB

Sommerserie:

Die Urlaubsmacher »Lokalzeit Aachen«

FR / 19. Juli – 23. August / 19:30

Mit COSMO in den Festivalsommer

Wer noch keinen Sommerurlaub gebucht hat, sollte montags bis freitags in der COSMO-Frühsendung die Ohren spitzen und die Quizfragen richtig beantworten. Einen Festivaltrip für zwei zum Festival Musicas do Mundo in Sines, Portugal, hat das Global Sounds Radio bereits verlost. In den ersten zwei Juliwochen können aufmerksame Hörer*innen zwei weitere Reisen mit Unterkunft und Festivaltickets gewinnen: zum Esperanzah!-Festival nach Floreffe, Belgien, und zum Shambala-Festival nach Northamptonshire, England. Vom 22. bis 26. gibt es außerdem Tickets für das Juicy Beats in Dortmund. „Daes sich um ein Festival vor der Haustür handelt, enthält dieser Gewinn ein exklusives VIP-Paket – unter anderem mit Backstage-Zugang zu unserer COSMO-Bühne“, erklärt Redakteurin Nicole Brinkmann. Für alle, die kein Quiz-Glück haben, wird COSMO natürlich ausführlich über die Festivals berichten.

EB



Rapperin Haiyti beim Juicy Beats Festival 2018
Foto: WDR

Strampeln und feiern mit WDR 4

„Das ist 'ne sehr schöne Strecke“, meint WDR 4-Moderator Bastian Bender, nachdem er die letzte Etappe der NRW Radtour Probe gefahren ist. Allerdings muss er zugeben: „Bielefeld hat mehr Berge, als ich dachte. Jetzt brennen die Oberschenkel ein bisschen.“ WDR 4 lädt vom 18. bis 21. Juli zum Radeln durch Ostwestfalen ein. Start und Ziel ist Rheda-Wiedenbrück.

Am Etappenziel Paderborn erwartet die Teilnehmer*innen ein Open-Air-Programm mit der WDR 4-Band und Comedienne Achnes Kasulke. In Bielefeld heißt es „Ab in die 70er“ mit „The Sweet“ live. Bastian Bender moderiert beide Events.

Der Run auf die Radtour sei noch größer als je zuvor: „Wenn Sie mitmachen wollen, dann ganz fix anmelden!“ Und wer nicht strampeln will, soll einfach direkt zu den WDR 4-Sommer-Open-Airs kommen. Der Eintritt ist frei. *EB*

NRW Radtour & WDR 4 Sommer Open Air
Infos und Anmeldung unter wdr4.de



Hat die Strecke schon mal vorab gecheckt: Moderator Bastian Bender
Foto: WDR

WDR 2 und die Perlen des Westens

NRW besteht nicht nur aus Köln, Bonn und Düsseldorf. WDR 2 macht sich im Sommer auf die Suche nach den verborgenen „Perlen des Westens“. Zum Beispiel in Bellersen, Rorup, Selfkant und Wachtendonk. Zwei Wochen lang berichtet Friederike Müllender jeden Tag gegen elf Uhr aus einer anderen Stadt mit weniger als 40.000 Einwohnern und schaut, was es da so gibt.

„Ich suche nach Traditionen, Spezialitäten, Attraktionen“, erklärt die Reporterin, „überall habe ich einen festen Anlaufpunkt, von dem aus ich auf Entdeckungsreise gehe.“ Samstags gibt es ein „Best of“ der Woche. Müllenders persönliche Lieblingsperle? „Da bin ich nicht objektiv, das ist meine Heimatstadt Haltern am See.“ Und was hat die zu bieten? „Wahnsinnig schöne Natur. Und das beste Spaghetti-Eis der Welt!“ *EB*

Perlen des Westens: WDR 2

MO – SA / 29. Juli – 10. August / vormittags



Friederike Müllenders persönliche Lieblingsperle ist Haltern am See.
Foto: Müllender



Die Maus schaut für ihr Publikum hinter die Kulissen von Bayreuth.

Maus-Melodie im Festspielhaus Bayreuth

Bisher durfte kein Kamerateam so nah ran an den heiligen Gral: Die Maus schaute bei den berühmten Opernfestspielen in Bayreuth hinter die Kulissen. Ende Juli, wenn das Richard-Wagner-Festspielhaus auf dem Grünen Hügel wieder zum Nabel der Musikwelt wird, zeigt eine Sonderausgabe der »Sendung mit der Maus« exklusive Einblicke in die Vorbereitungen der Oper Lohengrin. „Das haben auch Wagner-Fans so noch nie gesehen!“, meint Sachgeschichten-Regisseur Jan Marschner.

Der musikalische Leiter Christian Thielemann und der weltbekannte Künstler Neo Rauch, der am Bühnenbild und den Kostümen mitwirkte, gaben der Maus Auskunft. Außerdem erklang im Orchestergraben zum ersten Mal ein Werk, das nicht von Wagner komponiert wurde: die Maus-Melodie. *EB*

**»Die Sendung mit der Maus«
Festspiele Bayreuth**

Das Erste

SO / 28. Juli / 9:20

KiKA

SO / 28. Juli / 11:30



DREH IM TAL

Jenny Schenk und Birgit Virnich beim Dreh in einer Seidenspinnerei in Margilan im Ferghanatal. Mit der Arbeiterin Sabochon Yusupowa sprechen sie über deren Arbeits- und Familienalltag.

Foto: Ilya Kusnezow

Foto rechts: die Moschee von Samarkand.

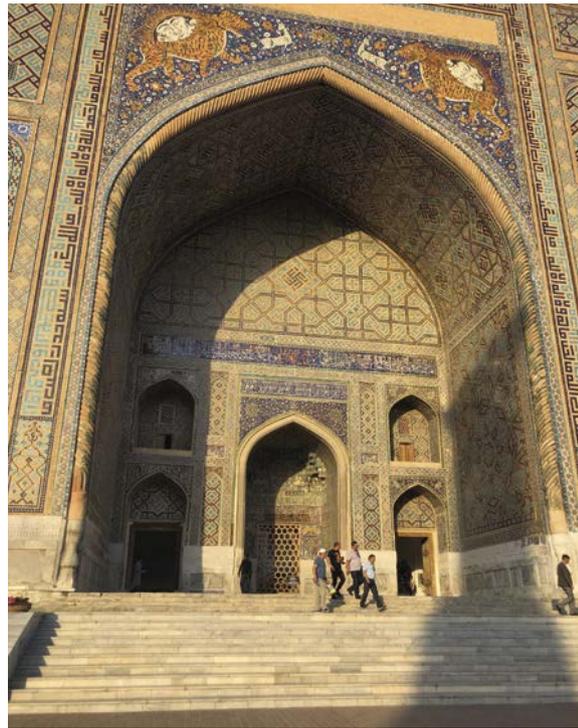


Foto: Virnich

DES TODES

Von Despoten, Staatsdienern und Dunkelmännern als harmloses Frauenteam unterschätzt, wagen sie sich in die gefährlichsten Gebiete der Welt, zuletzt ins Ferghanatal in Usbekistan: Kamerafrau Jenny Schenk und Korrespondentin Birgit Virnich, die für print ihre Erfahrungen schildert.

Die Männer versammeln sich zum Freitagsgebet in Margilan.
Fotos: Virnich



Traum der Designerin Mamura Usmanowa: Eines Tages will sie ihre Mode auch in den Westen verkaufen.



Kamerafrau Jenny Schenk und ich schauen aus dem Flugzeug. So langsam lösen sich unter uns die Nebelschwaden auf und geben den Blick frei auf saftig grüne Felder am Fuße schroff abfallender Berge. Das ist es also: das Ferghanatal in Usbekistan. Berühmt und berüchtigt. Nicht das erste Mal, dass wir beide in solche Regionen reisen. Seit 16 Jahren haben wir immer wieder Gegenden besucht, in die sich sonst nur wenige wagen. Diesmal sind wir für den »Weltspiegel« unterwegs.

Das Ferghanatal, die Heimat der Terroristen

Das Ferghanatal – für die einen ein Paradies aus Obstgärten und Baumwollfeldern, für die anderen das Tal des Todes. Vier der Terroristen, die Anschläge in Istanbul, St. Petersburg, Stockholm und New York verübten, kamen aus dieser Gegend. Kann dieses herrliche Stück Erde eine Brutstätte des Terrors sein? Das wollen wir wissen.

Offen werden wir dieser Frage nicht nachgehen können. Das Thema Terrorismus – ein absolutes Tabu. Nur einige wenige mutige Journalisten und Menschenrechtsaktivisten wagen es, darüber zu sprechen und müssen mit staatlichen Schikanen rechnen. Manche fürchten sogar um ihr Leben. Wir haben im Vorfeld unserer Reise vorsichtig Kontakt zu ihnen aufgebaut und werden versuchen, sie unauffällig zu treffen. Deswegen haben wir die kleine Kamera dabei. Usbekistan, in der Vergangenheit berüchtigt als Folterkammer Zentralasiens, scheint sich zwar öffnen zu wollen, doch wie weit geht diese neue Offenheit? Auch das wollen wir herausfinden.

Wir werden empfangen wie Staatsgäste, von traditionellen Bläsern und Trommlern. Eine staatliche Delegation sichert uns ihre Unterstützung zu. Mit anderen Worten: Man wird uns im Auge behalten, auch wenn man darauf verzichtet hat, uns einen

staatlichen Aufpasser an die Seite zu stellen. Wochenlang hatten unsere Producer und ich uns dagegen gewehrt. Unseren Drehplan kennen sie ohnehin. Er musste von mehreren Instanzen abgesegnet werden.

Geräuschlose Recherchen im Ferghanatal dürften jedenfalls schwierig werden. Wir wollen Arbeiterinnen in den Seidenspinnereien drehen, uns aber auch mit Oppositionellen und Menschenrechtsaktivisten treffen, die wir natürlich nicht auf dem Drehplan erwähnt haben.

Katz- und Maus-Spiel mit den Aufpassern

Mit einem breiten Lächeln begrüßt uns unser Fahrer: ein schmächziger Usbeke in gestärktem weißen Hemd. „Vielleicht ist er ja unser Aufpasser“, schießt es mir durch den Kopf. Er wirkt eher wie jemand, der am Schreibtisch sitzt. Ob er für den usbekischen Geheimdienst arbeitet, ist eine Frage, die uns während unserer gesamten Reise beschäftigen wird.

Wir haben Ähnliches auf einer Drehreise für den »Weltspiegel« in Mauretanien 2007 erlebt. Das Land war zum Schlupfloch nach Europa geworden. Tausende Afrikaner warteten in der Hafenstadt Nouadhibou auf ihre Überfahrt. Aus unseren Gesprächen ging klar hervor, dass die Drahtzieher vor Ort waren. Die Schlepper saßen in Europa, widersprach unser Fahrer damals und wollte uns partout davon abbringen, diesem Recherchefaden zu folgen. Erst als wir ihn abschüttelten, gelang es uns, einen Geschäftsmann zu treffen, der uns stolz in seinem Handy eine pan-afrikanische Kundenkartei von jungen Anwärtern präsentierte, die monatelang für die Reise ins vermeintliche Paradies Europa sparten.

Und auch hier im Ferghanatal lassen wir unseren Fahrer Besorgungen machen, um ungestört mit den Arbeiterinnen reden zu können. Von einer älteren Usbekin erfahren wir, dass viele der Frauen ihre Familien mit ihren kleinen Einkommen durchbringen, während die Männer auf Baustellen in Russland schufteten. Wir wissen von unseren Recherchen für »Die Story«, dass sich einige der Männer auf den Baustellen in Moskau radikalisiert haben. Ausgegrenzt in der russischen Gesellschaft, sind sie Freiwild geldgieriger Bauunternehmer, leichte Beute für tschetschenische Anwerber.

„Im Tal werden neue Hotels gebaut“, schwärmen die Arbeiterinnen. Touristen aus Deutschland brauchen jetzt kein Visum mehr. Außerdem kommen immer mehr Chinesen. Ein wahrer Bauboom ist ausgebrochen.

Zukünftig müssten hoffentlich nicht mehr so viele junge Männer ins Ausland, um Arbeit zu finden, erklärt uns ein hagerer Usbeke vor der Moschee von Margilan. Dann raunt er uns seine Adresse zu, um ungestört weiterreden zu können. Zügig packen wir unser Equipment in unsere Rucksäcke und eilen zu Fuß durch die kleinen Gassen, bis wir Ruslan in einem Hinterhof finden. Wir drehen ihn verdeckt.

Geheimes Gespräch mit einem Informanten

Nach 30 Jahren Diktatur hofft er, dass der neue Präsident seine Art sanfter Perestroika wirklich ernst meint. Schließlich sei er ein Mann der alten Elite, erzählt er uns, sichtlich erleichtert, dass ihm jemand zuhört. Die Öffnung des Landes ist vor allem wirtschaftlich getrieben, die Frage der Menschenrechte hinke noch hinterher, erklärt er uns und schaut dabei zum Fenster hinaus, um sicherzustellen, dass die Nachbarn nichts mitbekommen. Für uns ein klares Zeichen, dass wir jetzt besser gehen, um ihn nicht in Gefahr zu bringen. Wir sind ein eingespieltes Team, Jenny und ich. Blicke genügen. Wir können uns blind aufeinander verlassen. Das macht uns stark.

„Man hat uns Frauen unterschätzt. Das haben wir genutzt, um mit Milizenchefs, Aktivisten, Kindersoldaten ins Gespräch zu kommen.“



Seit 16 Jahren ein eingespieltes Team: Kamerafrau Jenny Schenk und Korrespondentin Birgit Virnich, zurzeit ARD-Studio Moskau. Foto: Ilya Kusnezow

„Sie ist tough. Und ich auch!“

Dabei begann unsere Zusammenarbeit 2003 mit der Warnung: ein Frauen-Team in Afrika! Ist das nicht viel zu gefährlich? Ich versicherte allen: „Sie ist tough. Und ich auch.“ Man hat uns oft unterschätzt. Und genau das haben wir genutzt, um ins Gespräch zu kommen mit Milizenchefs, korrupten Polizisten, Kindersoldaten, Menschenrechtlern, Umweltaktivisten oder vergewaltigten Frauen. Wir haben uns einfach zu ihnen gesetzt und zugehört.

Auch jetzt auf dieser Reise treffen wir Menschenrechtsaktivisten an geheimen Orten. Und während wir gebannt zuhören, kramen sie ihre Fotos und Belege hervor, die sie sorgfältig über Jahre versteckt hatten. Ihre Einschätzungen decken sich mit denen von Ruslan. Es gibt nicht den einen überwältigenden Grund für die Radikalisierung der vier Usbeken. Es sind vor allem fehlende berufliche Chancen, Armut und die Perspektivlosigkeit, die dazu führten. Das haben wir gelernt, das ist unsere Story. Jenny packt die Kamera, und wir sind froh, diese Geschichten im »Weltspiegel« den Zuschauer*innen zeigen zu können.

»Weltspiegel«

Das Erste
SO / 7. Juli / 19:20



50 Jahre Mondlandung

THAT'S ONE SMALL STEP FOR MAN ...

1969 berichtete Günter Siefarth aus dem „WDR-Apollo-Studio“ rekordverdächtige 27 Stunden lang über die erste Mondlandung. Jahrzehnte später wurden die damaligen Aufzeichnungen mit viel Aufwand sortiert und analysiert.

Als der erste Mensch den Mond betrat, war WDR-Redakteur Thomas Kamp acht Jahre alt und auf Familienurlaub in Willebadessen: „Die Pension, in der meine Eltern, meine Schwester und ich wohnten, hatte im Frühstücksraum einen Fernseher. Davor saßen wir abends und nachts mit allen anderen Pensionsgästen. Ich durfte aufbleiben, meine vier Jahre jüngere Schwester wurde im entscheidenden Moment geweckt. Wir wurden sogar verpflegt, das war richtiges Event-Fernsehen.“ Doch als die ersten verschwommenen Bilder vom Mond gesendet wurden und Neil Armstrong aus der Mondlandefähre glitt, stand ein älteres Ehepaar auf und verabschiedete sich aus dem Frühstücksraum. Der Mann schüttelte den Kopf und meckerte: „Hollywood-Studio!“

Die Nacht, die seine Berufslaufbahn bestimmte

Thomas Kamp sog dagegen mit kindlicher Faszination jeden einzelnen Moment der Live-Berichterstattung dieser geglückten Apollo-11-Mission auf und ahnte noch nicht, wie jene Nacht vom 21. Juli 1969 seinen weiteren Lebensweg prägen würde. Der begeisterte Hobby-Astronom wurde zum Wissenschaftsautor und schließlich zum Wissenschaftsredakteur, außerdem zum lizenzierten Funkamateurliebling: „Als Kind hat mich besonders gepackt, wie die Astronauten über Funk mit der Bodenstation in Houston sprachen. Ich konnte damals zwar kein Englisch, aber ich habe trotzdem verstanden, wer mit wem in Kontakt stand, und fand diesen immer wiederkehrenden ‚Roger-Piep‘ extrem faszinierend.“

„Ich stimme Anatol Johansen zu: Das war das größte Ding des 20. Jahrhunderts.“

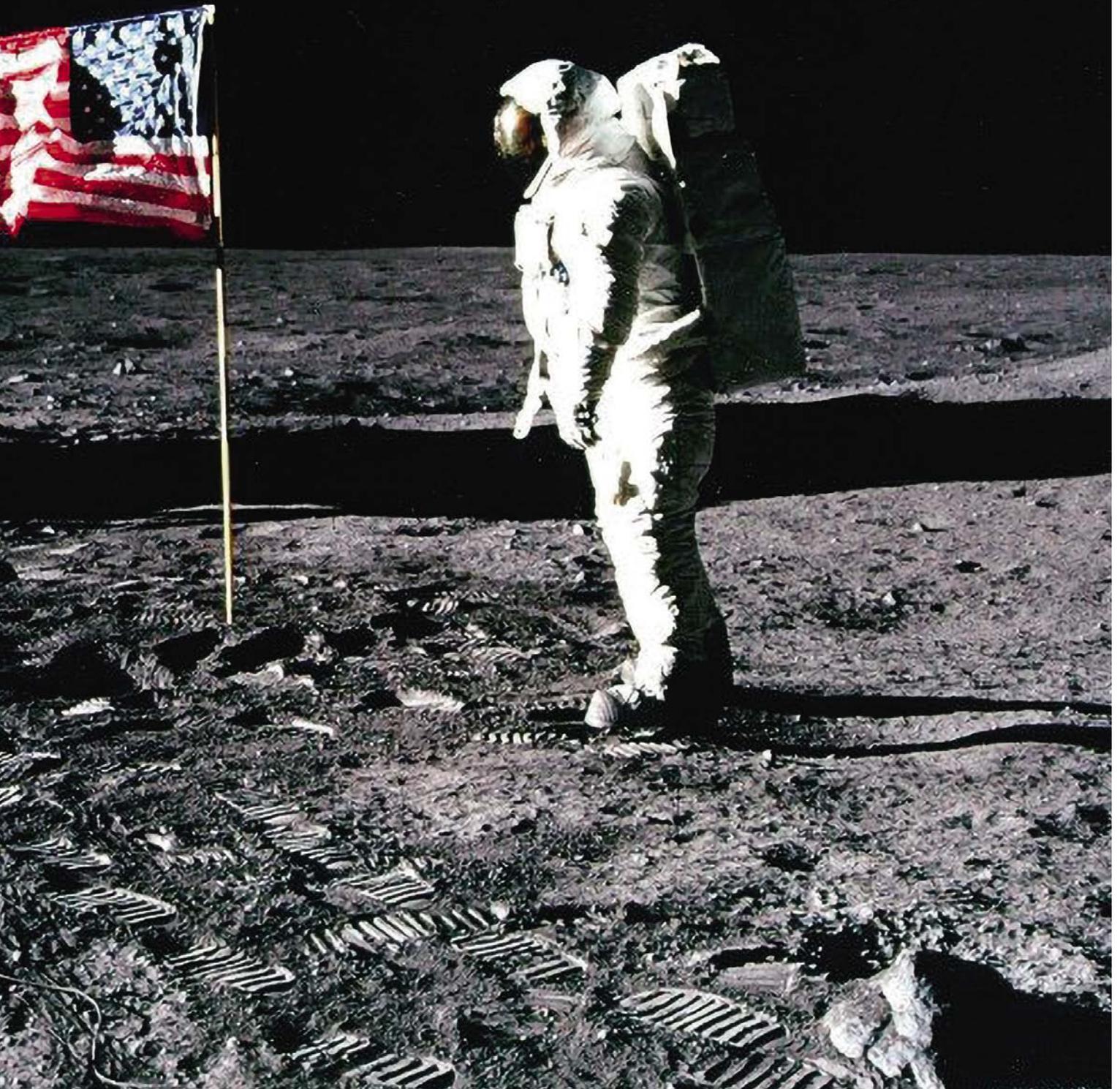
Jahrzehnte später war es für Thomas Kamp eine Frage der Ehre, sich beruflich mit der Arbeit jener Menschen zu befassen, die ihm am 20. und 21. Juli 1969 die Mondmission erläuterten. Allen voran WDR-Redakteur Günter Siefarth, der mit Anatol Johansen und Hans Heine sowie mit acht adrett gekleideten Professoren und Fernsehjournalist Lothar Löwe im Kölner Studio B saß und mit einem mehr als 27 Stunden dauernden Sendemarathon einen frühen Rekord des deutschen Fernsehens aufstellte.

Kamp schwebte vor, den heutigen Fernsehzuschauern noch einmal die besonders spannenden letzten viereinhalb Stunden der damaligen Dauersendung aus dem „WDR-Apollo-Studio“ vor Augen zu führen. Doch beim Ansehen der alten Aufzeichnungen machte sich schnell Ernüchterung breit: „Im Archiv war alles nur noch bruchstückhaft vorhanden. Ich kann mir das nur so erklären, dass die MAZ-Bänder und weitere Bilddatenträger mittlerweile mehrere Generationen durchlaufen haben und die Aufnahmen immer wieder umkopiert werden mussten.“ Das Ergebnis war eine Vielzahl verschiedener Fragmente, die zwar alle beschriftet waren, bei denen aber die genaue Uhrzeit und der ursprüngliche Timecode fehlten.

„Nun war es meine Aufgabe, diese Einzelteile chronologisch wieder in die richtige Reihenfolge zu bekommen“, sagt Thomas Kamp. →



20. Juli 1969: Astronaut Edwin „Buzz“ Aldrin auf dem Mond, fotografiert von Neil Armstrong. Foto: DPA



„Dabei haben mir vor allem Unterlagen aus der Abteilung Dokumentation und Archive geholfen.“ Als wichtigstes Instrument erwiesen sich die minutiös erstellten Notizen einer Befragung, die damals telefonisch unter den Fernsehzuschauern durchgeführt wurde. „Viele Aussagen und Beschreibungen korrelierten mit den Archivbildern“, erklärt Thomas Kamp, der in seine Rekonstruktion der Ereignisse auch Ablaufpläne der NASA einbezog: „Das Ergebnis der mehrwöchigen Arbeit ist, dass wir nun recht genau sagen können, wann die Live-Bilder aus den USA kamen oder wann bestimmte Aktionen im Studio B stattfanden.“

Ein Prolog von „Mister Apollo“

Die Zusammenfassung der letzten viereinhalb Stunden des damaligen Sendemarathons dauert etwas weniger als dreieinhalb Stunden. Allzu redundante Passagen, in denen die äußerst üppig angesetzte Sende- und Wartezeit mit Wiederholungen oder Plattitüden gefüllt werden musste, wurden geschnitten. „Ansonsten zeigen wir aber genau das, was damals ausgestrahlt wurde“, sagt Thomas Kamp, der dem Nostalgie-Fernsehen einen kurzen Einspieler vorausschickt, den Günter Siefarth im Sommer 1999, aus Anlass des 30-jährigen Jubiläums der ersten Mondlandung, vor der Kamera einsprach. Damals wie heute ermöglicht der Prolog den Zuschauern einen schnellen Einstieg in die Materie und in die damalige Aufbruchstimmung der bemannten Raumfahrt. Dass Günter Siefarth von der deutschen Fernsehnation schnell mit dem Beinamen „Mister Apollo“ geadelt wurde, wundert Thomas Kamp nicht: „Die Live-Sendung war extrem aufwendig. Da haben sich Redakteure und Wissenschaftler im Vorfeld viele Gedanken gemacht, wie sie mit

„Die ganze Sendung war ein Flug ins Ungewisse, ohne Netz und doppelten Boden.“

ihren damaligen technischen Möglichkeiten alle Informationen und Bilder, die vom Mond und aus den USA kommen, optimal an die Zuschauer weitergeben können. Insofern: Hut ab vor den Kollegen!“

Der damalige WDR-Chefredakteur Franz Wördemann hatte den Tag der Mondlandung als einen „der entscheidendsten Tage unseres Jahrhunderts“ bezeichnet und deshalb keine Kosten und Mühen gescheut, um die ARD-Zuschauer an diesem Ereignis teilhaben zu lassen. Laut einem „Spiegel“-Bericht vom 14. Juli 1969 zahlte der Sender „mindestens 250.000 Mark“ an die NASA, um deren Live-Bilder 90 Minuten in Farbe und 40 Minuten in Schwarz-Weiß übertragen zu dürfen. Hinzu kamen die Ausgaben für die junge und damals extrem teure Satellitentechnik, obgleich Korrespondent Werner Büdeler nur per Telefon aus Houston zugeschaltet wurde.

Auch im „WDR-Apollo-Studio“ wurde nicht gespart: Jeweils 60 Techniker, darunter vier Kameramänner, arbeiteten für die Dauersendung im Schichtbetrieb. Handwerker des WDR hatten nach NASA-Plänen das Innere der Mondlandefähre „Eagle“ im Maßstab eins zu eins nachgebaut. In der 9000 Mark teuren Attrappe imitierten der Düsseldorfer Weltraum-Publizist Rudolf Brock und der





Kölner Sportstudent Arno von der Weppen mit nachgeschneiderten Astronauten-Anzügen alles, was Neil Armstrong und Buzz Aldrin vermutlich gerade in 384.400 Kilometern Entfernung machten, wovon aber leider keine Bilder zur Erde geschickt werden konnten. Auch ein Modell der gesamten Landefähre im Maßstab eins zu drei und die graue Oberfläche des geplanten Landeplatzes im Mare Tranquillitatis waren von den Handwerkern angefertigt worden. „Die Modelle und Graphiken dienen uns zur Erläuterung des Geschehens“, erklärte Günter Siefarth seinen Zuschauern. „Wir möchten damit die Vorgänge verständlich machen, die uns im Bild nicht übertragen werden.“ Und tatsächlich musste improvisiert werden, wann immer Houston und das Weltall weniger Inhalte schickten, als die Kölner Fernsehmacher dringend gebraucht hätten – und das war oft der Fall. „Die ganze Sendung war ein Flug ins Ungewisse, ohne Netz und doppelten Boden“, sagt WDR-Redakteur Thomas Kamp. „Manchmal merkt man den damaligen Kollegen auch die Sorge an, mit dieser Situation umzugehen. Sie mussten sehr viel improvisieren, aber das haben sie – von ein paar amüsanten Ausnahmen abgesehen – auch mit Bravour geschafft.“

Das nächste große Ding: die erste Landung auf dem Mars?

Günter Siefarth, langjähriger Leiter der WDR-Wissenschaftsredaktion, starb am 1. Juli 2002 im Alter von 73 Jahren. „Leider habe ich ihn nie persönlich kennengelernt“, bedauert Thomas Kamp. Dafür hat er aber Anatol Johansen (1935-2013) getroffen, der Siefarth durch die legendäre Mondnacht begleitete. „Johansen hat mal behauptet, dass dieses Ereignis das größte Ding des 20. Jahrhunderts war“, sagt Thomas Kamp. „Ich stimme ihm zu und bin wirklich froh, dass ich das Glück hatte, im Alter von acht Jahren die erste Mondlandung live miterleben zu dürfen. Ich frage mich, was das nächste Ereignis von solch epochalem Ausmaß sein wird, und habe die Befürchtung, dass ich nicht mehr dabei sein werde. Aber ich gönne es der nächsten Generation, dass sie so etwas erleben darf. Vielleicht die erste Landung auf dem Mars.“

Michael Scholten

Günter Siefarth im „Apollo-Sonderstudio des WDR“. Jeweils 60 Techniker, darunter vier Kameramänner, arbeiteten für die Dauersendung im Schichtbetrieb.

Foto: WDR/Barisch



WDR-Redakteur Thomas Kamp. Der begeisterte Hobbyastronom und Funkamateur rekonstruierte die legendäre Live-Sendung.

Foto: WDR/Dahmen

Als keiner schlafen wollte – Die Mondlandung

WDR FERNSEHEN

SA / 20. Juli / 23:45

Eine auf 120 Minuten gekürzte Fassung zeigt der WDR am 18. Juli ab 19:00 im Filmforum des Kölner Museums Ludwig. Eintritt frei.

Die lange Nacht anlässlich 50 Jahre Mondlandung

WDR FERNSEHEN

SA – SO / 20. Juli bis 21. Juli / 20:15 – 9:20

Der neue Wettlauf zum Mond

Nach 50 Jahren herrscht in der Raumfahrt eine neue Aufbruchsstimmung: Die Menschen wollen wieder zum Mond. »Quarks« zeigt, wer den aktuellen Wettlauf gewinnen könnte.

Am 21. Juli 1969 betrat der amerikanische Astronaut Neil Armstrong als erster Mensch den Mond. Damit erreichte der Wettlauf zwischen den USA und der Sowjetunion seinen Höhepunkt. Die NASA hatte mit ihrer Apollo-11-Mission jene Aufgabe erfüllt, die US-Präsident John F. Kennedy seiner Nation im Jahr 1961 gestellt hatte: Noch vor Ablauf des Jahrzehnts sollten Menschen zum Mond und wieder zur Erde gebracht werden.

Die Live-Übertragung war das größte Medienereignis des 20. Jahrhunderts. Auch der WDR schrieb in jener Nacht Fernsehgeschichte, als Günter Siefarth aus Köln sendete und Stunde um Stunde die verwaschenen NASA-Bilder für alle wach gebliebenen ARD-Zuschauer kommentierte.

»Quarks« schaut in die Zukunft

Im Juli 2019 würdigt der WDR die damaligen Pionierleistungen mit vielen Fernseh- und Radiobeiträgen, doch das Magazin »Quarks« schlägt einen anderen Weg ein: „Wir schauen in die Zukunft“, sagt Redakteurin Monika Grebe. „Es gibt einen neuen spannenden Wettlauf zum Mond, an dem sich nicht mehr nur die USA und Russland beteiligen, sondern auch China, Indien, Israel und private Unternehmen wie SpaceX.“

Doch warum wollen Menschen überhaupt wieder zum Mond, wenn auch Sonden und Roboter diese Aufgabe erledigen könnten? „Die Natur muss erlebt und gefühlt werden“, zitiert »Quarks«-Moderator Ralph Caspers den Forscher Alexander von Humboldt. „Vom Schreibtisch aus zu forschen ist was ganz anderes als wirklich rauszugehen. Das gilt auch für den Weltraum. Deshalb ist für die NASA klar: Sie will wieder bemannt auf den Mond.“



Ralph Caspers: „Vom Schreibtisch aus zu forschen ist was ganz anderes als wirklich rauszugehen.“ Foto: WDR/Görgen



Der deutsche ESA-Astronaut Matthias Maurer trainiert für die Reise zur Internationalen Raumstation.

Foto: Rumpenhorst/dpa

Dass dieses Vorhaben in fünf Jahren umgesetzt werden könnte, zeigt »Quarks« anhand eines Fünf-Stufen-Planes der Amerikaner: 2020 soll eine Trägerrakete das neue Raumschiff Orion ins All schießen, damit es den Mond umkreist und zur Erde zurückkehrt. Ab 2022 könnte die Orion den Bau der Raumstation „Lunar Gateway“ ermöglichen. Von dort aus sollen unbemannte Sonden zum Mond fliegen, bevor ab 2024 wieder Menschen den Mond betreten. Russland und China arbeiten an eigenen Mondmissionen, um der NASA die Show stehlen zu können.

Die größte Überraschung, die die »Quarks«-Sendung zeigt, ist die Vielzahl deutscher Wissenschaftler, die am neuen Wettlauf zum Mond mitarbeiten. Bei Airbus in Bremen entsteht im Auftrag der Europäischen Weltraumorganisation ESA das Service-Modul des Raumschiffs Orion. Es wird hinter der Astronautenkapsel alles enthalten, was Menschen zum Überleben brauchen: Atemluft und Wasser, außerdem den Treibstoff für die Orion.



Vergleichszwecken wird eine der beiden Puppen eine neuartige Strahlenschutzweste tragen.

Auf der Suche nach dem Platz für die beste Landung

Die könnte bald auch zur Grundausstattung von Matthias Maurer gehören. Der deutsche ESA-Astronaut trainiert seit 2014 für die 400 Kilometer lange Reise zur Internationalen Raumstation, hat aber auch ein 384.000 Kilometer weiter entferntes Ziel im Visier: den Mond. Matthias Maurer für ein Interview zu bekommen, war die größte Herausforderung für die »Quarks«-Autoren. Denn alle Astronauten haben volle Terminkalender, zumal sie neben ihrem Training auch Russisch und Chinesisch lernen müssen.

Am Institut für Planetologie der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster analysieren derweil die Planetologen Harald Hiesinger und Carolyn van der Bogert den besten Platz für die nächste Mondlandung. Dort sollen Gesteinsproben gesammelt werden, die Rückschlüsse auf die Frühgeschichte der Erde ermöglichen. Denn der Mond entstand aus Erdtrümmern, die vor 4,5 Milliarden Jahren ins All geschleudert wurden, als ein riesiger Himmelskörper die Erde traf. Während der blaue Planet heute keine Gesteinsproben mehr aus jener Epoche bereithält, in der sich vor 3,8 Milliarden Jahren das Leben auf der Erde entwickelte, sind solche Proben auf dem Mond noch zahlreich vorhanden. „Es ist faszinierend, wie das alles zusammenhängt“, zieht Ralph Caspers Bilanz. „Da ist es kein Wunder, dass sich viele Forscher und Entdecker warm machen für den neuen Wettlauf zum Mond.“

Michael Scholten

Ebenfalls in Bremen, im Zentrum für angewandte Raumfahrttechnologie und Mikrogravitation, wird erforscht, wie Menschen auf dem Mond leben könnten. Die Geophysikerin Christiane Heinicke, die für ein NASA-Projekt 366 Tage in einer simulierten Mars-Station auf Hawaii verbracht hat, leitet das Projekt. Die Station existiert schon als Prototyp aus Holz, in 15 Jahren könnte sie in der Südpolregion des Mondes entstehen. Heinicke hält die enormen Kosten für eine gute Investition: „Aus geologischer Sicht ist es nur eine Frage der Zeit, bis die nächste größere Katastrophe über die Erde hereinbricht. Wenn wir als Menschheit überleben wollen, kommen wir gar nicht umhin, uns über mehrere Himmelskörper auszubreiten.“

Helga und Zohar testen Strahlenschutzweste

Den Gedanken, fern der Erde zu leben, findet WDR-Redakteurin Monika Grebe faszinierend, aber nicht erstrebenswert: „Wir Menschen sind einfach nicht für ein Leben auf dem Mond gemacht. Die Sonne scheint 14 Tage ohne Unterbrechung und heizt die Atmosphäre auf 100 Grad auf. Danach ist es 14 Tage stockfinster bei Temperaturen von minus 100 Grad.“ Auch die kosmische Strahlung, der die Astronauten auf dem Weg zum Mond ausgesetzt sind, birgt Gefahren. Die erforscht der Strahlenphysiker Thomas Berger. Am Deutschen Zentrum für Luft und Raumfahrt in Köln hat er die lebensgroßen Puppen Helga und Zohar entwickelt. In ihren Körpern sind Knochen, Organe und Bindegewebe des Menschen aus Kunststoffen nachgebildet. Wenn die Puppen bei einem Testflug der Orion ins All geschossen werden, speichern winzige Kristalle die radioaktive Strahlung. Zu

»Quarks«

Rückkehr nach 50 Jahren – Der neue Wettlauf zum Mond

WDR FERNSEHEN

DI / 2. Juli / 21:00

WDR 5 begleitet die Apollo-11-Mission

Im Radio begleitet »Quarks« genau um 50 Jahre versetzt die Reise von Apollo 11. Autor Dirk Lorenzen blickt in acht Folgen jeden Tag einmal auf den jeweiligen Reiseabschnitt: Wo befanden sich die Astronauten auf ihrer Reise, welche Herausforderungen standen an, und was hätte an den jeweiligen Punkten schiefgehen können? War der Deutsche Werner von Braun, einst Wissenschaftler im Dienste der Nazis, wirklich der Mann, der die Menschheit zum Mond brachte, fragt »Quarks« in einem Radio-Schwerpunkt. War er der große Wissenschaftler oder ein Meister der PR und des Managements? Und wo hat er getäuscht und Machtverhältnisse für sich genutzt? Dirk Lorenzen versucht, Antworten zu geben.

»Quarks«

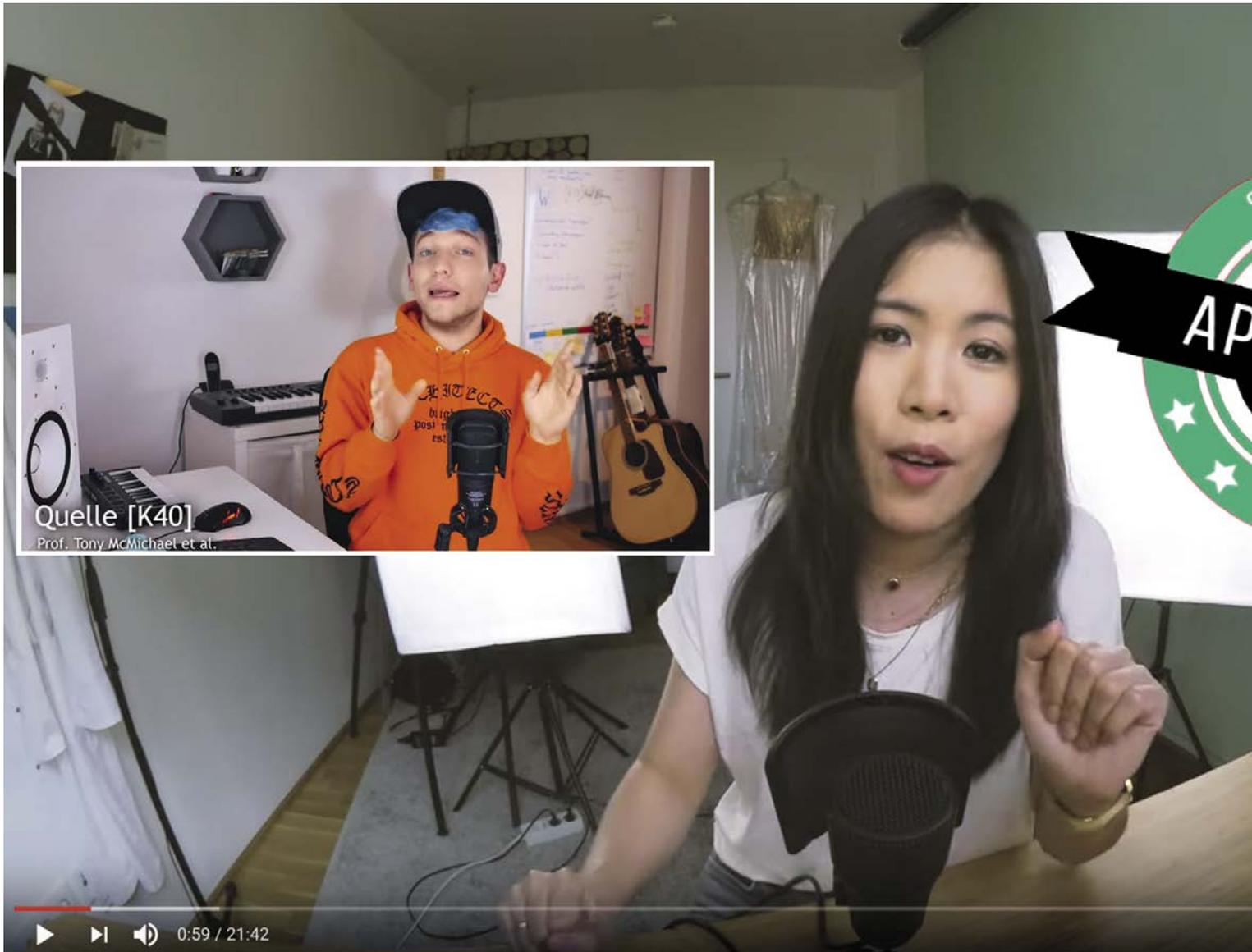
Mit Apollo 11 zum Mond und zurück

WDR 5

MO – MI / 15. – 24. Juli / 15:15 – 16:00

Schwerpunkt zu Werner von Braun

FR / 19. Juli / 15:15 – 16:00



Rezo bestand den Faktencheck bei »maiLab« mit Bravour. Hinter seine Aussagen zum Klimawandel konnte Mai Thi fast durchgängig einen grünen Haken machen.

REZO funk-GEP



Fotos: WDR

Das Video des Youtubers Rezo (27) warf viele Fragen auf. Wir reichten einige an Sebastian Göllner weiter, den funk-Chef im WDR.

Kurz vor der Wahl zum Europäischen Parlament überraschte der Youtuber Rezo mit politischen Inhalten. Titel seines Videos: „Die Zerstörung der CDU“. Die Folgen sind bekannt: Politik und Medien standen kopf. Millionen Menschen – inzwischen 15 Millionen – schauten sich das Video an. Kurz darauf veröffentlichten außerdem mehr als 90 bekannte Youtuber*innen ein gemeinsames Unterstützervideo und riefen dazu auf, nicht die CDU, SPD oder AfD zu wählen.

Nach dem schlechten Abschneiden der CDU bei der Europawahl fragte Parteichefin Annegret Kramp-Karrenbauer: „Was wäre eigentlich in diesem Lande los, wenn eine Reihe von, sagen wir, 70 Zeitungsredaktionen zwei Tage vor der Wahl erklärt hätten, wir machen einen gemeinsamen Aufruf: Wählt bitte nicht CDU und SPD?“ Die Antwort: Es wäre von der Pressefreiheit gedeckt gewesen. Andere Regeln gelten dagegen für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk, der historisch zu inhaltlicher Ausgewogenheit verpflichtet ist. Und was ist mit politischer „Meinungsmache“ in Wahlkampfzeiten im Internet? Christine Schilha sprach darüber mit Sebastian Göllner, dem Leiter der funk-Redaktion im WDR, die die WDR-Formate für das gemeinsame Online-Jugend-Angebot von ARD und ZDF entwickelt.

Herr Göllner, waren auch Sie ein wenig überrascht, als Sie das Rezo-Video und das Wahl-Statement der Youtuber gesehen haben?

Mich hat das überhaupt nicht überrascht. Ich habe schon vorher wahrgenommen, dass viele Youtuber sich

politisch äußern. Auch bei funk gibt es diverse Formate, die sich mit Politik auseinandersetzen – gerade zur Europawahl gab es zahlreiche Beiträge. Aber die Aufmerksamkeit, die Rezo jetzt erregt hat, die hat mich in dieser Dimension dann schon überrascht.

Viele scheinen nun erst zu merken, dass Youtube eine nicht zu unterschätzende Reichweite und Meinungsmacht hat. Darf oder muss man deshalb nun an Youtuber dieselben Maßstäbe anlegen wie an andere Medien?

Es ist eine fruchtbare Diskussion, die der Öffentlichkeit zunächst mal die Augen öffnet, und zeigt, dass Youtube eben nicht nur Catcontent und Spaß ist. Erst vergangene Woche gab es eine Studie zur Youtube-Nutzung, die ganz klar ergeben hat, dass die Hälfte der jungen Zielgruppe Bildungs- und Informationsangebote nutzt. Natürlich muss man sich bei diversen Inhalten fragen, wie man mit ihnen umgeht und ob es richtig ist, dass nur die Plattformen entscheiden, welche Inhalte angemessen sind. Deswegen regt beispielsweise der Youtuber MrWissen2go eine freiwillige Selbstverpflichtung auch für Web-Inhalte an, um Qualitätsstandards zu gewährleisten. Auf keinen Fall darf aber die Meinungsfreiheit eingeschränkt werden.

funk ist ein öffentlich-rechtliches Angebot. Es wäre also nicht denkbar, dass in den funk-Formaten Wahlempfehlungen abgegeben werden, oder?

Für funk-Formate gelten dieselben Standards wie für andere ARD-Sendungen. Das heißt: Sechs Wochen vor der Wahl gilt es ganz besonders, Ausgewogenheit und Neutralität zu wahren und so für Chancengleichheit zwischen den Parteien zu sorgen. Alle, die einen Youtube-Kanal mit journalistisch-redaktionellem Inhalt betreiben, unterliegen denselben Werbe- und journalistischen Sorgfaltspflichten wie andere Rundfunk- und Telemedien.

Und wie ist dann der Wahlaufruf der Youtuber zu werten?

Meines Erachtens war das ein zulässiger Akt der Meinungsfreiheit. Sie haben – ebenso wie Zeitungen – das Recht, sich politisch eindeutig zu positionieren. →

RÜFT

Die Urheberrechtsreform-Proteste, „Fridays for Future“ und nun die Statements der YouTuber – findet das in den funk-Formaten Widerhall?

Die Klimadiskussion, die hinter „Fridays for Future“ steht, ist bei funk schon sehr lange ein großes Thema. Es gibt unter unseren rund 80 Formaten viele politisch engagierte Kanäle. Das Rezo-Video wurde bei funk immer weiter aufgegriffen – das war wie eine große Wellen-Bewegung. maiLab oder MrWissen2go haben mit Videos reagiert, die die Aussagen Rezos einordnen und gegenchecken. Die haben zusammen bisher weit über vier Millionen Aufrufe.

Was kam beim wissenschaftlichen Faktencheck heraus?

Hinter die Aussagen Rezos zum Klimawandel konnte Mai Thi von maiLab fast durchgängig einen grünen Haken machen. Sie hatte nur in einem Punkt eine kleine Einschränkung.

Haben die Videos von Rezo & Co nachweisbaren Einfluss auf die Wahlen gehabt?

Meines Wissens gibt es dazu noch keine Umfrage, und es gibt keine eindeutigen Belege. Man kann aber aufgrund der Erstwählerbewegung mutmaßen, dass die Diskussion eine Rolle gespielt hat.

Durch Social Media können sich junge Menschen besser informieren, vernetzen und artikulieren als je zuvor. Findet gerade so etwas wie ein Paradigmenwechsel statt? Müssen Politiker wie auch Medien endlich anfangen, der jungen Generation auf Augenhöhe zu begegnen?

Ja, Social Media hat mit Sicherheit befördert, dass junge Leute sich austauschen und sagen: „Das ist nicht o.k., wie ihr mit unserer Zukunft umgeht!“ Es ist überfällig, dass junge Menschen gehört und ihre Themen aufgegriffen werden. Da hat sich in der Vergangenheit wenig getan, wenn man sich anschaut, wie wenige junge Menschen im Bundestag sitzen

oder in Führungspositionen. Die Haltung, dass man erst ab einem fortgeschrittenen Alter eine vernünftige Meinung haben kann, ist einfach nicht mehr tragbar.



Foto: WDR/Fußwinkel

„Die Klimadiskussion ist bei funk schon sehr lange Thema.“

SEBASTIAN GÖLLNER

Greifen Sie diese Entwicklungen bei funk weiter auf?

Wir versuchen schon lange, nicht nur über die Kommentare mit den Usern ins Gespräch zu kommen. Wir haben bereits eine Facebook-Gruppe mit dem Titel »funk politik« ins Leben gerufen, da kann jeder über aktuelle Politik mitdiskutieren. Das Thema jetzt ist: Dialog! Es bestärkt uns, dass nun auch nach außen hin sichtbar wird, dass junge Menschen an ernstesten politischen Themen interessiert sind. Wir müssen diese aktuelle Entwicklung bei funk aber noch mehr aufgreifen und die öffentlichen Diskussionen verstärken. Wir denken

über ein Talkformat nach, das unterrepräsentierte Meinungen abbildet. In deutschen Talkshows sitzen ja überwiegend Leute über 40, die keinen Migrationshintergrund haben.

maiLab: Rezo wissenschaftlich geprüft
www.youtube.com/mailab

Rezo-Video & Co: Politik ignoriert junge Generationen!
www.wdr.de/k/mrwissen2go-ueber-rezo

Weitere Formate bei funk, die sich mit politischen Themen auseinandersetzen:

funk Politik
www.facebook.com/funkpolitik/

Deutschland3000
www.facebook.com/Deutschland3000/

reporter
www.wdr.de/k/yt-reporter

mädelsabende
www.instagram.com/maedelsabende/

ozon
www.instagram.com/ozon/

Franziska Schreiber
www.wdr.de/k/yt-franziska-schreiber

Der stellvertretende WDR Justiziar Joachim Ehardt erklärt die medienrechtlichen Grundlagen

„Die öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten haben bei der Erfüllung ihres Auftrags die Grundsätze der Objektivität und Unparteilichkeit der Berichterstattung, die Meinungsvielfalt sowie die Ausgewogenheit ihrer Angebote zu berücksichtigen“, heißt es im Rundfunkstaatsvertrag. Und nach dem WDR-Gesetz hat der WDR sicherzustellen, dass „das Gesamtprogramm nicht einseitig einer Partei oder Gruppe, einer Interessengemeinschaft, einem Bekenntnis oder einer Weltanschauung dient.“ Für Print-Medien gilt das Modell



Für den Rundfunk gelten andere Regeln als für die Print-Medien, weiß Joachim Ehardt.
 Foto: WDR/Dahmen

des Außenpluralismus: Vielfalt durch Vielfalt von Verlagen. Für den Rundfunk jedoch ist wegen der beschränkten Anzahl von Anbietern das Modell des Binnenpluralismus entwickelt worden, das heißt: Die Meinungsvielfalt muss innerhalb der Anbieter gewährleistet werden. Dem liegt das vom Bundesverfassungsgericht entwickelte Konzept der Rundfunkfreiheit als „dienender Freiheit“ zugrunde. Diese Vorgaben beziehen sich jedoch immer auf das Gesamtprogramm. Einzelne Sendungen, Kommentare oder ähnliches dürfen durchaus Position beziehen. Besonderheiten gelten im Vorfeld von Wahlen. Hier bleibt es zwar bei der grundrechtlich geschützten Programmautonomie, die Rundfunkanstalten müssen aber, je näher die Wahl rückt, desto stärker den ebenfalls aus dem Grundgesetz abgeleiteten Anspruch der politischen Parteien auf Chancengleichheit berücksichtigen.

Bildgewaltiges Wissen

„Das hast du so noch nie gesehen!“ Jedes Bild im Instagram-Kanal BeautyQuarks löst dieses Versprechen ein. Ein Kükenembryo im Ei, die Oberfläche einer Seifenblase oder die kristalline Struktur von Aspirin – ein spezieller Look, ungewöhnliche Perspektiven und ausgewählte Filter sorgen für bizarre und zauberhafte Anblicke.

„Wiedererkennbarkeit im Insta-Dschungel, das ist eines der Ziele der Quarks-Digital-Redaktion“, erklärt Redakteur Sami Skalli. Über 12.500 Abonnenten hat der Kanal innerhalb eines Jahres so erreicht. „Tauchen die ungewöhnlichen Bilder in der Timeline auf, wecken sie die Neugier der Nutzer, die Ästhetik fängt sie ein und bringt sie dazu, tiefer ins Thema einzusteigen.“ Auf diese Weise kombiniere BeautyQuarks das Schöne mit dem Informativen.

EB

www.instagram.com/beautyquarks



Zauberhafter Anblick: Die Oberfläche einer Seifenblase im Instagram-Kanal BeautyQuarks Foto: WDR

Reitsport-Kompetenz und Snackability



@diemitdenpferden:
Sabine Hartelt (Redaktion), Tina Srowig (Autorin), David Nienhaus (Autor), Boris Inanici (Redaktion), Leonie Merheim (Presenterin)
Foto: WDR

Am 14. Juli geht der neue Reitsport-Instagram-Kanal der WDR-Sportredaktion online. Pünktlich zum Beginn des CHIO in Aachen, dem größten Reitturnier der Welt, präsentiert @diemitdenpferden Fotos, Videos und Insta-Stories für eine junge Pferde- und Reitsport-Community. „Wir bringen die Reitsport-Kompetenz des WDR ins digitale Zeitalter und sind hautnah dabei in der Glanz- und Glamour-Welt der großen Events“, erklärt Tina Srowig aus dem Redaktionsteam. Gleichzeitig soll der Channel Plattform für Fragen zu Pferdehaltung, Austausch und Diskussionen sein. „Unsere Inhalte sind ‚snackable‘ und gleichzeitig auf hohem journalistischen Niveau“, verspricht Srowig. Die Presenterinnen seien dabei immer auf Augenhöhe mit den Nutzer*innen, denn alle sind selbst im Reitsport aktiv.

EB

@diemitdenpferden
www.instagram.com/diemitdenpferden

Lecker Häppchen

Gute Nachricht für Liebhaber der außergewöhnlichen Küche mit Heimatfaktor! Pünktlich mit der Jubiläumsstaffel zu zehn Jahren »Land & Lecker« stellt sich die erfolgreiche WDR-Fernsehsendung, in der Landfrauen regionale Produkte aus NRW auf den Tisch bringen, online neu auf. »Land & Lecker« fusioniert mit dem WDR-Online-Angebot »Heimathäppchen«, das traditionelle Küche aus der Region neu interpretiert: von Dicken Bohnen mit Speck über Öcher Heukäs und Dortmunder Salzkuchen bis zu Bergischen Waffeln. Diese Rezepte gibt es dann mit den Rezepten der Landfrauen gebündelt auf einer Facebook-seite. „Heimatgefühl, Regionalität, Saisonalität und ein Mix aus Tradition und Moderne“, das verbinde die beiden Angebote, so die Redakteurin Lena Plönnes. „Der Gedanke, sich auf den jeweiligen Plattformen gegenseitig zu unterstützen, liegt aufgrund der Parallelen und der unterschiedlichen Stärken auf der Hand.“ Start der Jubiläumsstaffel und der Kooperation ist der 15. Juli.

EB



www.facebook.com/heimathaeppchen

Eine WDR-Dokumentation in zehn Folgen

NRW IN D

Der Braunkohletagebau besitzt in NRW nicht erst seit dem Streit um den Hambacher Forst Brisanz: 1995 wird Garzweiler 2, politischer Zankapfel der nächsten Jahrzehnte, genehmigt.

Foto: WDR



EN 90ERN



Foto: WDR/picture-alliance/dpa

Oskar Lafontaine, Kanzlerkandidat der SPD, wird am 25. April 1990 bei einer Wahlkampfveranstaltung in Köln-Mülheim lebensgefährlich verletzt. Attentäterin ist eine 42-jährige Arzthelferin.

1990

- Die deutsche Fußball-Nationalmannschaft wird in Italien Weltmeister.
- Orkan Wiebke vereitelt die Karnevalsumzüge im Land.
- Kälbermastskandal: Das Verfahren gegen den Hauptbeschuldigten Felix Hying aus dem Münsterland wird eröffnet.
- Willy Brandt holt 175 Geiseln aus Bagdad zurück, darunter auch Bürger aus NRW, die nach dem Beginn der Golfkrise dort festgehalten wurden.



Foto: WDR/picture-alliance-dpa

Hape Kerkeling schreibt als falsche niederländische Königin Beatrix Fernsehgeschichte. Im Medienrummel vor dem Schloss Bellevue täuschte er, wenn auch nur kurz, Journalisten und offizielle Vertreter.

1991

- NRW reitet auf der Manta-Welle: Gleich zwei Filme, die im Ruhrgebiet spielen, machen das prillige Kult-Auto zum Star.
- Beschlossene Sache: Die Bundesregierung zieht von Bonn nach Berlin.
- Rosenmontgaszüge fallen aus, die Menschen demonstrieren gegen den Golfkrieg.
- Krupp-Chef lässt heimlich die Hoesch AG aufkaufen. Tausende Arbeiter gehen auf die Straße.

In den 90ern wird viel demonstriert in NRW – gegen die Castor-Transporte, Garzweiler, das Schließen der Stahlküchen und Bergwerke und gegen Rechts. Und es wird viel ferngesehen. Christian Gottschalk begleitete TV-Moderator Hugo Egon Balder, Zeitzeuge des Jahres 1990, bei den Sprachaufnahmen.



1990 kommt mit „Tutti Frutti“ viel nackte Haut auf den Bildschirm. Hugo Egon Balder moderiert.

Foto: WDR/Imago



Foto: WDR

Das schwerste Erdbeben in Mitteleuropa seit 1756 versetzt in der Nacht zum 13. April 1992 auch die Rheinländer in Angst und Schrecken. Das Bild zeigt die Folgen auf einer Uferwiese an der Maas in Roermond.

1992

- Der Generalmajor a.D. Gert Bastian erschießt sich und seine Lebenspartnerin, die Grünen-Ikone Petra Kelly.
- Willy Brandt stirbt.
- „Arsch huh, Zäng ussenander“: Das Konzert gegen Rechts mit vielen Prominenten steigt vor 100.000 Zuschauern auf dem Kölner Chlodwigplatz.
- Heidi Klum aus Bergisch Gladbach wird in Thomas Gottschalks Late-Night-Show entdeckt.

Pünktlich um 11,30 Uhr erscheint Hugo Egon Balder im Tonstudio in der Kölner Südstadt. Kurz begrüßt der Mann, der 1990 die sonderbare Strip-Show „Tutti Frutti“ bei RTL moderierte, Redakteurin Monika Pohl, Autor Lukas Hoffmann, Toningenieur Tizian Satlek und Laura Freialdenhoven von der Produktionsfirma Broadview TV. Seinen Text hat Balder schon mal durchgelesen, alles prima, Kaffee hatte er schon genug, mit einer Flasche Wasser und dem Manuskript verschwindet er in der Sprecherkabine. Balder spricht ein paar Sätze zum Einpegeln, dann geht es los. Auf dem Bildschirm startet der Timecode unter den 30 Jahre alten Bildern:

„Auf in den Westen – 1990. Ministerpräsident Rau bekam neue Kollegen. Die Grünen.“ Mit diesen Worten beginnt die erste Folge von »Unser Land in den 90ern«.

Medienkonsum verändert sich

Nach den Zehnteilern über die 70er- und die 80er-Jahre in Nordrhein-Westfalen sind nun also die 90er-Jahre an der Reihe. „Das Jahrzehnt, in dem sich unser Medienkonsum komplett veränderte“, sagt Christiane Hinz, Leiterin der Dokumentation Fernsehen. In den Medien trat das noch junge Privatfernsehen seinen Siegeszug an



Foto: imago/Tillmann

Bei einem Brandanschlag in Solingen sterben am Pfingstwochenende fünf Frauen und Mädchen der türkischen Familie Genc, 17 Menschen werden verletzt. Die Täter gehören zur rechtsextremen Szene.

1993

- Stahlkrise: Im Ruhrgebiet protestieren 30.000 Menschen.
- Das Stahlwerk in Duisburg-Rheinhausen wird geschlossen.
- Weihnachtshochwasser verwüstet Bonn und Köln.
- Demo gegen Studiengebühren: 6000 Studenten legen die B1 lahm.
- Mit VIVA entsteht ein Konkurrent zu MTV. Heike Makatsch, Stefan Raab, Sarah Kuttner beginnen ihre Karriere.

und das „Moorhuhn“-Spiel wurde 1999 in Bochum erfunden. Auch politisch ist einiges los im Land zwischen der Wiedervereinigung zu Beginn der 90er bis zum Auslandseinsatz deutscher Soldaten in Jugoslawien zum Ende des Jahrzehnts. Für »Unser Land in den 90ern« hat die Redaktion wieder zehn Prominente als Sprecher*innen gewinnen können, für die das jeweilige Jahr eine besondere Bedeutung hat.

„Für mich begann das Jahr mit einem neuen Job“, spricht Balder seinen Text, „Tutti Frutti“ startete. Auf was hatte ich mich da nur eingelassen?“ Und improvisiert dann einen Satz, der nicht im Manuskript steht:



Foto: WDR/dpa

In Bonn eröffnet das „Haus der Geschichte“. Es zeigt auch eine Strickjacke seines Initiators: Kanzler Helmut Kohl forderte gleich nach seinem Amtsantritt 1982 den Aufbau einer Sammlung zur deutschen Geschichte seit 1945.

1994

- Paragraph 175, der sog. Schwulen-Paragraph, fliegt aus dem StGB.
- Strukturwandel: Der Landschaftspark Duisburg-Nord, ein Projekt der IBA Emscher Park, wird eröffnet.
- Der Kerpener Michael Schumacher wird als erster Deutscher Formel-1-Weltmeister.
- Der entlaufene Kaiman Sammy macht einen Baggersee in Neuss unsicher – und füllt so das Sommerloch.



Foto: imago

Gorleben: Der erste Castor-Transport mit hochradioaktivem Abfall setzt sich im April 1995 Richtung Wendland in Bewegung. Mit jedem Kilometer wächst der Protest und löst ein riesiges Polizei-Aufgebot aus.

1995

- NRW erlebt unter Ministerpräsident Rau die erste rot-grüne Koalition.
- Borussia Dortmund wird Deutscher Meister.
- Bundeswehrsoldaten aus NRW beteiligen sich am Bosnien-Einsatz der Nato-Friedenstruppen.
- 1LIVE feiert Premiere.
- Im reichen Düsseldorf wird die erste Tafel des Landes NRW eröffnet.
- Bill Gates präsentiert Windows 95.

„Naja, ich war jung und brauchte das Geld.“ Die Sprecherinnen und Sprecher dürfen den Text ändern und anpassen, denn es ist genau dieser persönliche Tonfall, den sich die Redakteur*innen und die Autor*innen für die Reihe wünschen. Natürlich bemühen sich die Autor*innen mit der Redaktion beim Texten, den Tonfall der Promis zu treffen. Mit der Gesamtkomposition der Filme verfolgt Christiane Hinz mit dem Redaktionsteam ein bestimmtes Ziel: „Wir haben den Anspruch, dass die Zuschauer das Jahr von Anfang bis Ende miterleben können.“ Ein weiteres Erzählprinzip ist die Perspektive aus der Gegenwart: Was war damals wichtig,



Bärbel Höhn, 1995 Grünen-Unterhändlerin und spätere Umweltministerin der ersten rot-grünen Koalition. Foto: WDR/Dahmen

was ist heute verschwunden, was hat noch Bestand? Wie schauen wir heute darauf?

Eine Dekade in zehn mal 45 Minuten zu erzählen, das braucht eine Menge Vorbereitung. Insgesamt vier Redakteur*innen und sechs Autor*innen arbeiten sich, lange bevor die erste Drehbuchzeile geschrieben ist, durch Schlagzeilen und Single-Charts. Recherchieren, welche Sportereignisse die Gemüter erregten, welche Persönlichkeiten diese Jahre in NRW prägten. „Und überlegen dann“, so Hinz, „wie können wir es erzählen?“ Für einen Fernsehfilm nicht ganz unwichtig: Welche Bilder gibt es? Teilweise zeigen die Folgen bisher unveröffentlichtes Privatma-



Der Hamburger Millionär Jan Philipp Reemtsma in den Händen seiner Geiselnnehmer: Eine der spektakulärsten Entführungen der deutschen Kriminalgeschichte endet glücklich nach 33 Tagen im April 1996.



„Band der Solidarität“ vom Niederrhein bis Westfalen: Auf einer Strecke von knapp 100 Kilometern demonstrieren 220.000 Menschen für den Erhalt der Arbeitsplätze im Kohlebergbau.

1996

- Deutschland wird durch Oliver Bierhoffs Golden Goal zum dritten Mal Fußball-Europameister.
- »Zimmer frei!« mit Christine Westermann und Götz Alsmann startet.
- In Belgien führt die Festnahme des Kinderschänders Marc Dutroux zu einer Staatskrise.
- Die britische Boygroup „Take That“ löst sich auf.
- „Sparpaket“ lautet das Wort des Jahres.

1997

- Prinzessin Diana stirbt bei einem Autounfall in Paris.
- Jan Ullrich gewinnt die Tour de France.
- Komet Hale-Bopp zieht seine Bahn in einer Erdentfernung von über 100 Millionen Kilometern.
- Der BVB gewinnt die Champions League, Schalke den UEFA-Cup, und VfL Bochum schafft es als Aufsteiger direkt in den UEFA-Cup.



Pierre Littbarski, Fußballweltmeister 1990, ist einer der Zeitzeugen der WDR-Doku-Reihe. Foto: WDR/Dahmen

terial. Vieles kommt aus den Archiven des WDR. Ausschnitte aus dem Privatfernsehen – neben „Tutti-Frutti“ sorgte 1990 auch die „Mini-Playback-Show“ für Gesprächsstoff – unter anderem muss der Sender kaufen.

Wer war noch mal Klaus Kuron?

Allein der Film über 1990 zeigt, wie schnell wir Skandale und Ereignisse vergessen: Da war Klaus Kuron, der in Köln beim Verfassungsschutz arbeitete und acht Jahre für die DDR spionierte, es gab diesen Hormonskandal um Kälberbaron Felix Hying und die 177 Deutschen, die Saddam Hussein nach dem

Einmarsch in Kuwait als Geiseln festhielt. Ein wichtiger Aspekt der Dokumentation sind die Zeitzeugeninterviews, die aktuell für die Reihe gedreht werden. Da erinnern sich Prominente wie Fußballweltmeister Pierre Littbarski („Ich hatte ja eine spezielle Fehde mit dem Franz.“) aber auch normale Leute, wie Katrin und Marcus Hertel, das vermutlich erste Ost-West-Liebespaar in NRW: („Kann man nachträglich dem Kohl noch dankbar sein.“ – „Und dem Honecker.“). Ein Paar, auf das Autor Lukas Hoffmann durch einen Zeitungsartikel aufmerksam wurde. „Ich bin nach Heiligenhaus gefahren und habe mit den beiden gesprochen.“ →



Foto: picture-alliance/dpa

Guido Horn singt beim Eurovision Song Contest in Birmingham „Guido hat Euch lieb“ und holt für „Germany“ Platz 7. Zuhause polarisiert er wie kein Teilnehmer vor ihm. Überall in NRW feiern die Menschen Guido-Partys.

1998

- Köln feiert 750-Jahre Dom.
- Münster begeht 350 Jahre Westfälischen Frieden. Seit dem Wiener Kongress hat es keine größere Ansammlung gekrönter Häupter mehr gegeben.
- Hooligans aus NRW verletzen bei der WM in Frankreich den Polizisten Daniel Nivel schwer.
- „Titanic“ ist der Mega-Hit 98; Fans pilgern zum Haus von Leonardo DiCaprios Oma in Oer-Erkenschwick.



Foto: picture-alliance / dpa

Die Bundeswehr beteiligt sich 1999 im Kosovo-Konflikt erstmals an einem Kampfeinsatz der NATO. NRW nimmt die meisten Flüchtlinge auf. Das Foto zeigt einen Leopard-Panzer an der mazedonisch-jugoslawischen Grenze.

1999

- Beim schwersten Unglück der Wuppertaler Schwebebahn sterben fünf Menschen, 47 werden verletzt.
- Johannes Rau wird Bundespräsident.
- Bonn ist nicht mehr Hauptstadt.
- In Bochum wird das Moorhuhn erfunden.
- In Aachen wird nach mehr als 50 Stunden eines der längsten Geiseldramen beendet: Der Täter stirbt durch den finalen Rettungsschuss.

Katrin Hertel war zunächst skeptisch.“ Im Film ist davon nichts zu merken. Charmant und mit viel Humor erzählen sie und ihr Mann die Geschichte ihrer Liebe.

Die 90er waren „der Hammer“!

Hugo Egon Balder spricht seinen Text beinahe in Echtzeit ein. Was viele nicht wissen: Er ist gelernter Schauspieler. Spielte in den 70ern am Schillertheater in Berlin und stand noch in diesem April mit Jochen Busse im Theater am Dom in Köln auf der Bühne. Nur selten muss der Routinier neu ansetzen, weil eine Betonung nicht stimmt oder

er sich verhaspelt hat. Gelegentlich greifen Redakteurin Monika Pohl und Autor Lukas Hoffmann ein, die gemeinsam auch für die Regie zuständig sind. Bitten ihn, einen Satz in einem anderen Tonfall nochmal zu wiederholen. Weniger „nachrichtlich“, stattdessen „erzählerischer“ beispielsweise. Balder setzt alles schnell und ohne große Diskussion um. Obwohl er bemerkt, dass man gerade bei heftigen Bildern, wie denen vom Lafontaine-Attentat, eher zurückhaltend sprechen sollte. „Aber ich gehe als Zuschauer mehr mit, wenn du wirklich mit dabei bist“, argumentiert Hoffmann. „Ja, machen wir“, sagt Balder.

Für den 69-Jährigen persönlich waren

die 90er-Jahre „der Hammer“. „Ich habe ‚RTL Samstag Nacht‘ produziert, das war natürlich herrlich.“ Das war wieder kein Kabarett, aber damals definitiv die lustigste Show im deutschen Fernsehen. Der Traum-Job hatte allerdings zur Folge, dass Balder von 1993 bis 1997 im Grunde rund um die Uhr arbeitete. „Da habe ich viele Dinge nicht mitbekommen, das ging so an mir vorbei.“

Um die Moderation von „Tutti Frutti“ hat er sich übrigens niemals beworben. „Ich bin zu RTL-Chef Thoma ins Büro, weil ich eine Sendung mit Nachwuchs-Kabarettisten machen wollte“, erinnert sich Balder, „ich war ja zwei Jahre am Düsseldorfer Kom(m)-

ödchen mit Harald Schmidt. Wir sind viel rumgereist, kannten viele Leute.“ Thoma aber hatte andere Pläne und zeigte ihm eine Kassette der italienischen Show „Tuttifrutti“. Balders trockenes Fazit: „Ich bin mit Kabarett rein und mit Titten raus.“ Der Rest ist, das zeigt diese Folge von »Unser Land in den 90ern«, Fernsehgeschichte.

Um 13 Uhr ist die Aufnahme beendet. Tizian Satlek muss jetzt noch einzelne Sätze exakt auf die Bilder schneiden und sich um die Tonmischung kümmern. In den nächsten Tagen wird Michael Kessler vorbeikommen und die Folge über 1991 einsprechen. Das Jahr, in dem er der komische Typ aus „Manta, Manta“ war.

»Unser Land in den 90ern«

WDR FERNSEHEN

1990: Wir sind Weltmeister

Sprecher: Hugo Egon Balder
FR / 9. August / 20:15 Uhr

1991: Hollywood in NRW

Sprecher: Michael Kessler
FR / 16. August / 20:15

1992: Das Land bebt

Sprecher: Reinhold Beckmann
FR / 23. August / 20:15

1993: Am Limit

Sprecherin: Esther Schweins
FR / 30. August / 20:15

1994: Auf dem Gipfel

Sprecher: Thorsten Schorn
FR / 6. September / 20:15

1995: Liebe und andere Katastrophen

Sprecher: Christian Wunderlich
FR / 13. September / 20:15

1996: Zwischen Triumph und Trauer

Sprecher: Manes Meckenstock
FR / 20. September / 20:15

1997: Griff nach den Sternen

Sprecherin: Sabine Heinrich
FR / 27. September / 20:15

1998: Mit Nussecken zum ESC

Sprecher*in: nnb
FR / 4. Oktober / 20:15

1999: Countdown ins neue Jahrtausend

Sprecherin: Cordula Stratmann
FR / 11. Oktober / 20:15

Für immer Kult – Die Comedy-Spielshow mit Guido Cantz



Das »Für immer Kult«-Team: Moderator Guido Cantz (Mitte) mit den beiden Team-Captains Sabine Heinrich und Ingolf Lück.

Foto: WDR/Fehlauer

Nach der Premiere im vergangenen Sommer startet die Comedy-Spielshow »Für immer Kult« in die zweite Runde. Moderator Guido Cantz und seine zwei prominent besetzten Rateteams begeben sich in spannenden Quizrunden, verrückten Aktionsspielen und mit persönlichen Anekdoten auf eine nostalgisch-witzige Zeitreise in die 70er, 80er, und 90er-Jahre, verspricht Redakteur Julius Braun: „Es geht um kultige Fernsehserien, die größten Hits, schräge Mode, Essen & Trinken, Spielwaren, die neuesten Technikrends, Autos, Sport, Boulevard ...: kurz um all das, woran wir uns gerne erinnern.“

Team-Captains erhalten prominente Unterstützung

Als Team-Captains kämpfen Sabine Heinrich und Ingolf Lück um den Sieg. Beide erhalten in jeder Show prominente Unterstützung. Unter anderem dabei sind:

Sonja Zietlow, Bernd Stelter, Matze Knop, Thomas Hermanns, Sonya Kraus, Oliver Petszokat, Susan Link, Ulrike von der Groeben, Elena Uhlig, Stefan Mross, Aleksandra Bechtel und Giovanni Zarrella.

»Für immer Kult«

WDR FERNSEHEN

FR / vom 23. August bis
27. September / 21:00

WIR SIND QUEER!

queer@wdr kümmert sich um die Interessen lesbischer, schwuler, bi-, trans- und intersexueller Mitarbeiter des Senders und sorgt dafür, dass redaktionelle Inhalte nicht diskriminierend wirken. Und beim kommenden CSD feiert der WDR mit. Bettina Böttinger ist auch dabei.





Unter dem Motto „50 years of pride – Viele. Gemeinsam. Stark“ ziehen am 7. Juli tausende Lesben, Schwule, Bisexuelle und Transgender mit Zugwagen und Fußgruppen durch die Kölner Innenstadt. Foto: imago/Galuschka

28. Juni 1970, New York: Ein Jahr nach den Stonewall-Aufständen zieht die erste Gay Parade durch die Stadt. Foto: laif



Rechts: Bettina Böttger und Simon Stäblein moderieren im Kölner Gloria Theater „Die große Show zum CSD“.

Foto: WDR/Kohr

Als öffentlich-rechtliches Medienunternehmen bildet der WDR die Lebenswirklichkeit der Gesellschaft in Deutschland ab. Und die ist geprägt von Vielfalt. Dass der WDR Vielfalt nicht nur im Programm abbildet, sondern auch im eigenen Haus wertschätzt, zeigt queer@wdr, das Netzwerk für lesbische, schwule, bisexuelle, transsexuelle und intersexuelle WDR-Mitarbeiter*innen – kurz LGBTI oder queer.

Wie aktiv die Mitglieder sind und wie wichtig das Thema Vielfalt im Unternehmen ist, davon zeugt aktuell die Berichterstattung anlässlich des 50. Jahrestages der Stonewall-Aufstände. 1969 hatte sich in der Stonewall Bar in der New Yorker Christopher Street erstmals eine große Gruppe queerer Menschen der Polizei widersetzt. Seitdem erinnert der Christopher Street Day (CSD) an den Kampf für Gleichberechtigung und Anerkennung.

Queere Themen im WDR-Programm

Daher schenken Fernsehen und Hörfunk queeren Themen im Vorfeld des CSD besondere Beachtung. „Uns war es wichtig, dass der WDR im Jubiläumsjahr mehr dazu im Programm macht als in den Jahren davor“, sagt Carsten Schabosky. Er ist neben Claudia Obladen und Achim Freudenberg einer der drei Netzwerk-Sprecher und Mitglied der Programm-AG von queer@wdr. Ziel dieser Arbeitsgemeinschaft ist es, den

Redaktionen inhaltliche Anregungen zu geben und sie darin zu unterstützen, eine vielfältige und angemessene Berichterstattung über queere Themen zu ermöglichen, und zwar jenseits von Klischees und Stereotypen.

„Der WDR macht ein klasse Programm und ist sehr offen“, sagt Carsten Schabosky. „Aber es gab zum Beispiel Nachrichtenminuten, da wurde von einem ‚Homosexuellen-Milieu‘ gesprochen. Zumindest für mich ist die Formulierung problematisch. Was oder wo soll dieses Milieu denn sein?“ Solche Phrasen verunglimpften Homosexuelle, ganz so, als seien sie wie Kriminelle in einer Art Rotlichtviertel organisiert. Kaum jemand würde über eine ‚Gewalttat im Lehrermilieu‘ berichten. Ein anderes Beispiel: eine Service-Sendung über Pfusch am Bau. Warum nicht mal ein lesbisches Paar zeigen, das ein Haus baut? Es müsse gar nicht um deren sexuelle Orientierung gehen, sondern einfach darum, diese Lebenswirklichkeit darzustellen. Apropos: Darf man eigentlich schwul sagen oder ist das schon diskriminierend? „Wir wollen keine Programm-Polizei sein, sondern Redaktionen bei queeren Themen zur Seite stehen“, sagt Carsten Schabosky. Es müsse nicht alles auf Schwule und Lesben getrimmt werden, aber deren Wirklichkeit soll auch



Freuen sich auf die CSD-Parade (v.l.): die WDR-Mitarbeiter*innen Rosie Wiedemann, Achim Freudenberg, Carsten Schabosky, Daniele Marsala und Claudia Obladen von queer@wdr. Foto: WDR/Fußwinkel

in der Berichterstattung vorkommen. „Die Programmleute sind manchmal weit entfernt von einer queeren Lebenswelt. Wir können zum Beispiel Interviewpartner vermitteln oder helfen, passende Formulierungen zu finden.“ Darüber hinaus möchte die Arbeitsgemeinschaft aber vor allem Input zur Programmgestaltung geben.

„Küsst Euch!“ Die große Show zum CSD

Ein Highlight – die Idee dazu ist ebenfalls im Netzwerk entstanden – ist die große Show „Küsst Euch!“, die am Vorabend der Kölner CSD-Parade mitten im Trubel der



Feierlichkeiten im Gloria Theater stattfinden wird. Redakteur Michael Kerkmann: „Mehrere WDR-Formate werden sich in den vorangehenden Tagen journalistisch mit dem 50. Stonewall-Tag beschäftigen. Die Show ist eine Party voll queerer Lebensfreude, eine rauschende Feier zu diesem besonderen Jubiläum.“

Dazu werden die Gastgeber Bettina Böttinger und Simon Stäblein 400 feierwütige Zuschauer*innen im längst ausverkauften Gloria Theater begrüßen. „Küssen verboten? Nicht bei uns! Die Zeiten, in denen wir uns wegduckten sollten, sind vorbei. 50 Jahre nach Stonewall werden wir feiern, weil unsere Lebenslust boomt!“, sagt Bettina Böttinger. Simon Stäblein ermuntert: „Falls mich im Gloria an dem Abend jemand sucht, bin ich sicherlich Somewhere over the Rainbow! Und denkt dran, Leute, ohne Kuss wird aus dem Frosch weder ein Prinz noch eine Prinzessin – also küsst euch!“

Zu Gast sind Conchita Wurst, Mary Roos, Ruth Moschner, Jochen Schropp, Tahnee Schaffarczyk, Claudia Roth, Riccardo Simonetti und Martin Reinl mit seinen Puppen Horst-Pferdinand und Traudl. Es gibt Musik-Acts, Showtänzer*innen und Spiele wie zum Beispiel ein Highspeed-Theater. Hier werden die prominenten Gäste Liebes-

szenen aus berühmten Filmen nachspielen.

In den Talks wird es berührende Momente geben, aber die Stimmung wird auch ausgelassen fröhlich sein: „Unsere Talkgäste werden eindrucksvolle Geschichten aus ihrem queeren Leben erzählen, die sicherlich viele Menschen ermutigen werden“, sagt Programmmanager Kerkmann.

CSD: queer@wdr mit Paradedwagen dabei

„Bunt im Westen. Bunt im WDR“: Das schreiben sich die Mitglieder des Netzwerkes auf ihre Fahnen, und so lautet nun auch ihr Motto, das sich in dem neuen Schriftzug widerspiegelt, der auf moderne Art den Regenbogen zitiert. Beides, Motto und Logo, kommen auf dem CSD erstmals zum Einsatz: queer@wdr nimmt mit einem selbstgestalteten Wagen an der Kölner Parade teil. „Das hat eine öffentliche Signalwirkung“, sagt Achim Freudenberg. „Wir machen den WDR als LGBTI-freundlichen Arbeitgeber erkennbar. Dafür eignet sich der CSD natürlich hervorragend.“

Akzeptanz und Wertschätzung von Vielfalt sind wichtige Voraussetzungen für ein gutes Arbeitsklima. Das 2017 gegründete Netzwerk setzt sich dafür ein, dass Mitarbeiter*innen im WDR einen Arbeits-

Programminweise

WDR FERNSEHEN

»Lokalzeit Köln« mit
Vorbericht zum CSD
FR / 5. Juli / 19:30

»Kölner Treff«
mit queerem Schwerpunkt
FR / 5. Juli / 21:45

»Frau tv«: Liebe ohne Grenzen
FR / 5. Juli / 23:30

»Aktuelle Stunde«
Mit einer Schalte zur Aufzeichnung der
Show „Küsst Euch!“
SA / 6. Juli / 18:45

Mit Berichterstattung zum CSD
in Köln
SO / 7. Juli / 18:45

Küsst Euch!
Die große Show zum CSD
SO / 7. Juli / 21:45

WDR HÖRFUNK

COSMO
Themenwoche „Verbotene Liebe –
LGBTQ* in Deutschland und der Welt“
MO – SO / 1. – 7. Juli

WDR 2
Themenschwerpunkt „Outing in der
Familie und im Freundeskreis“
FR / 5. Juli

1LIVE
Themntag 1LOVE 2019:
„Wofür gehst du zum CSD?“ –
Interviews online und on air
SA / 6. Juli

1LIVE und WDR 2 berichten vom CSD
SO / 7. Juli

WDR Mediathek: Alle geplanten Beiträge
aus dem WDR Fernsehen und WDR
Hörfunk gebündelt in der WDR Mediathek

platz haben, der frei von Diskriminierung ist. Damit ist das Netzwerk auch ein Zeichen des aktuellen Kulturwandelprozesses und Ausdruck eines modernen und auf Vielfalt ausgerichteten Medienunternehmens. Der WDR ist eine der ersten Landesrundfunkanstalten Deutschlands, die ein Diversity Management und ein queeres Netzwerk etabliert haben.

Julia Ühren

A photograph of a woman with curly hair, wearing a dark suit jacket over a white shirt and dark tie, singing passionately into a microphone. The background is dark with some purple lighting.

**„Witze sind vorder-
gründig, Humor ist eine
Grundeinstellung.“**

**Nessi Tausendschön ist Chanteuse und
Grande Dame des deutschen Kabarets.**

„Was ist der Unterschied zwischen Comedian und Kabarettistin? Der Comedian macht es wegen dem Geld und die Kabarettistin wegen des Geldes.“ Mit diesem Witz beginnt Nessi Tausendschöns Programm zu ihrem Bühnenjubiläum „30 Jahre Zenit – Operation goldene Nase“. WDR 5 sendet eine Aufzeichnung aus der Kölner Comedia als krönenden Abschluss des Sommerkabarets in der »Unterhaltung am Wochenende«. Mit Frau Tausendschön sprach Christine Schilha.



gemacht hatte, fand ich es damals originell, uns „Nessi Tausendschön und Haui Hauenstein“ zu nennen. Im Volksmund wird das mehrjährige Gänseblümchen Bellis perennis „Tausendschön“ genannt. 1994 habe ich dann mit Ulrich Tukur in „Blaubarts Orchester“ unter meinem richtigen Namen Blaubarts letzte Frau gespielt. Ich wollte den richtigen Namen eigentlich beibehalten, aber ich hatte mir als Nessi schon Fans erspielt und hätte wieder von vorn anfangen müssen. So blieb ich dann doch bei Nessi Tausendschön. Und jetzt wird der Name

macht. Die Themen ändern sich jeden Tag, es gibt weiterhin viel Material. Selbstverständlich arbeite ich mich an Ungerechtigkeiten in der Welt ab, aber seit einiger Zeit liebäugle ich mit einer soliden Altersmilde. Ja, wenn ich einmal rasonieren sollte, würde ich sagen, die Altersmilde hat in meinem schmalen Körper ein hübsches Zuhause gefunden. Und zum Publikum kann ich sagen: Wir werden miteinander älter.

Sie beginnen Ihr Jubiläumsprogramm mit dem Witz vom Unterschied zwischen Come-



Die Altersmilde hat in diesem schmalen Körper ein hübsches Zuhause gefunden. Tausendschöns Schutzengel (r.) ertränkt die Sorgen im Alkohol. Aber die können schwimmen.

Fotos: Harald Hofman (l.)
Simone Bandurski

Frau Tausendschön, Sie heißen eigentlich Marx. Auch ein schöner Name. Warum der Künstlername?

Ach, das war mehr oder minder Zufall. Ich hatte in Erlangen während des Studiums der Theaterwissenschaften einen Mitstudenten gefunden, einen Pianisten namens Peter Hauenstein. Mit ihm hatte ich den ersten Auftritt in der „Flohmarktkneipe“ in Nürnberg ausgemacht. Wir brauchten dringend einen Namen, und ich wollte uns eigentlich „Die abstürzenden Brieftauben“ nennen, aber den Namen gab es schon. Da ich direkt nach dem Abi eine Gärtnerlehre

schon bald wieder originell. Irgendwann – vielleicht mit 80 oder 90 – benenne ich mich um in „Siebenschön“.

Wie hat sich Nessi Tausendschön in den letzten 30 Jahren verändert? Und wie hat sich ihr Publikum verändert?

Meine Programme haben sich sehr verändert. Am Anfang habe ich vollkommen unreflektiert auf die Zwölf gehauen und alles auf die Bühne gebracht, was ich gut und lustig fand. Jetzt überlege ich mir vorher, was ich sagen oder ausdrücken will, und bringe es in eine Form, die das möglich

dian und Kabarettistin. Warum legen Sie Wert darauf, Kabarettistin zu sein?

Kabarett schaut auf die Welt und zeigt im günstigsten Fall politische oder gesellschaftliche Zusammenhänge, bringt sie in pointierter Form in einen Kontext. Comedy macht Witze über alles. Witze sind vordergründig, Humor ist eine Grundeinstellung und kann hintergründig sein. Haha. Natürlich gibt es mannigfaltige Überschneidungen. Und richtig lustige Witze.

Sind Sie eine singende Kabarettistin oder eine kabarettierende Sängerin? →

„Meine Programme haben sich sehr verändert. Am Anfang habe ich vollkommen unreflektiert auf die Zwölf gehauen.“

Die Welt ist im Wandel, am Anfang meiner Karriere war ich eher letzteres, und nun sehe ich mich als Kabarettistin, die auch singt.

Neben neuen Nummern bringen Sie im Jubiläumsprogramm auch Highlights aus den Programmen der letzten 30 Jahre. Wie haben Sie die ausgewählt?

Es gibt Nummern, die immer wieder gewünscht wurden, sowohl vom Publikum, als auch von manchen Veranstaltern, zum Beispiel der Engel oder das alte Mädchen Gabi Pawelka. Und es gibt solche, die ich ausgewählt habe, weil sie mir oder dem Gitarristen William Mackenzie großen Spaß machen. Und den einen oder anderen Song habe ich aus nostalgischen Gründen mit ins Programm genommen.

Natürlich kommt auch der besoffene Schutzengel vor, so etwas wie Ihre „Paraderolle“. Wie sind sie auf diese herrlich abstruse Idee gekommen?

Ich war beim »Scheibenwischer« engagiert, und Klaus Peter Schreiner hatte mir ein Lied als Engel geschrieben. Daraufhin habe ich mir im folgenden Programm »Königin von Deutschland« eine Nummer für einen betrunkenen Schutzengel geschrieben, eine Figur mit vielen Brüchen, die mit der Welt der Menschen hadert und halt versucht, ihre Sorgen in Alkohol zu ertränken. Aber die Sorgen können schwimmen.

Die »Unterhaltung am Wochenende« ist schon seit über 50 Jahren eine feste Größe des Kabarett – also noch länger als Sie. Kann man sagen, dass der WDR Sie durch Ihre Karriere begleitet hat?

Oh ja, das kann ich mit gutem Gewissen sagen! Bei der wunderbaren Kabarett-sendung »Unterhaltung am Wochenende« durfte ich schon öfter mitwirken, es war

immer ein Fest. An ein Mal kann ich mich besonders erinnern: Gaby Köster, Rüdiger Hoffmann und mein Pianist waren dabei, und wir hatten alle einen minutenlangen Lachkrampf – es war live – und wir konnten gar nicht mehr auf-

hören. Wie sich das auf die Hörerinnen und Hörer ausgewirkt hat, kann ich nicht sagen. Aber ich bin mir sicher, sie haben mitgelacht. Also liebe »Unterhaltung am Wochenende«, mach bitte weitere 50 Jahre, ich freue mich.

»Unterhaltung am Wochenende«

WDR 5

SA / 15:04 – 16:55 Uhr

WH in der folgenden Nacht 00:05

SOMMERKABARETT 2019

20. Juli

Bastian Bielendorfer:

Das Leben ist kein Pausenhof

27. Juli

Markus Barth: Haha – Moment, was?

3. August

Satireshow Spezial mit Florian Schroeder und Peer Steinbrück

10. August

Wilfried Schmickler: Kein Zurück

17. August

Philip Simon: Meisenhorst

24. August

**Salzburger Stier 2019:
Die Preisträger Patti Basler,
Lisa Eckhart, Simon und Jan**

31. August

**Gerhard Polt und die Well-Brüder
aus'm Biermoos (Stier-Ehrenpreis)**

7. September

**Nessi Tausendschön:
30 Jahre Zenit – Operation
goldene Nase**

Jürgen Becker zum Von einem, d

Jürgen Becker, der Kölsche Kabarettist, ist seit 1992 der Frontmann der ältesten Kabarettssendung des deutschen Fernsehens. Zusammen mit Wilfried Schmickler rockt er seitdem die »Mitternachtsspitzen«. Eine Hommage von Schmickler zum 60. an einen Menschenfreund und – „öffentlich-rechtlichen Plapper-Toni“.

Von Wilfried Schmickler

Eines schönen Abends im Mai 1992: Jürgen Becker und ich hocken in einer Kölner Südstadt-Kaschemme, und nach dem dritten Obergärigen fragt er mich, ob ich Lust hätte, bei den »Mitternachtsspitzen« einzusteigen. „Und was soll ich da machen?“ – „Mich in die Pfanne hauen!“ – „Ich soll was?“ – „Mich und meine Texte am Ende der Sendung erst in der Luft zerreißen und dann in Grund und Boden stampfen.“

Nimmermüdes Energiebündel

Und weil ich schon damals wusste, dass Jürgen Becker zu den wenigen Menschen gehört, die meinen, was sie sagen (es gilt das gesprochene Wort), war mir in dem Augenblick klar: Der meint das Ernst.

Und so beschimpfte ich ihn fortan vor im wahrsten Sinne des Wortes laufenden Kameras mal als „volkstümlich verseuchtes Klauenmaul“, mal nannte ich ihn einen „öffentlich-rechtlichen Plapper-Toni“, mal attestierte ich ihm, „als Kind zu lange in der Anal-Fixier-Wanne gebadet zu haben“.

Das war wirklich außergewöhnlich. Dass sich der Gastgeber einer Fernseh-Show von einem eigens dazu eingeladenen Gast nach allen Regeln der Ohrfeigen-Verteilungs-Kunst abwatschen ließ.

Aber so ist er eben, der Herr Becker: in jeder Beziehung außergewöhnlich. Außergewöhnlich herzensgut, außergewöhnlich liebenswert, außergewöhnlich bodenständig.

60. Geburtstag er auszog, die Welt zu verfreundlichen



Jürgen Becker holte Wilfried Schmickler zu den »Mitternachtsspitzen«. Am 27. August wird er 60. Foto: Imago

Neben den »Mitternachtsspitzen« gibt es drei Formate, mit denen Jürgen Becker das Programm des Westdeutschen Rundfunks bereichert hat. Ihre Titel beschreiben ziemlich exakt das, was dieses nimmermüde Energiebündel umtreibt: Becker, der Entdecker auf dem Dritten Bildungsweg durch die Baustelle Deutschland.

Da besucht er, angetrieben von seiner unstillbaren Neugier, ein Krankenhaus für Tauben, besichtigt eine Blindenschrift-Druckerei, tanzt mit sufistischen Derwischen und übernachtet in einem ehemaligen Abwasserrohr.

Anschließend organisiert er Gesprächsrunden in Kirchen, Moscheen und Synago-

gen, um mit seinen Gästen die notwendigen Umbaumaßnahmen auf der Baustelle Deutschland zu diskutieren. Und alle bringt er sie mit seiner Freundlichkeit zum offenen Reden. Vom Vorsitzenden des Philologen-Verbands bis zum Generalsekretär der Ditip, vom Experten für psychoaktives Lernen bis zum Palliativ-Mediziner, vom Erkenntnistheoretiker bis zum Trauerbegleiter.

Und dann geht es um die wesentlichen Fragen des Lebens: Glaube, Kapitalismus und Nudelaufwurf. Der Kopf ist rund, damit das Denken hin und wieder mal die Richtung ändern kann. Und dementsprechend geht es dann rund. Auch wenn die Kameras längst abgeschaltet sind. Kaum

hat er sein Gegenüber davon überzeugt, dass die MZ eine der herausragenden Errungenschaften der ehemaligen DDR war, erklärt er ihm die Notwendigkeit von Ambiguitäts-Toleranz als Voraussetzung für die interkulturelle Kompetenz.

Und das alles immer in dieser ruhigen Art des Menschenfreundes und mit dem bezaubernden Strahlen des Universal-Interessierten in den himmelblauen Augen.

Und so groß er in seinen Worten in Funk und Fernsehen sein kann, so groß ist Jürgen Becker auch in seinen Taten im ganz normalen Alltag. Er ist ein Kümmerer, ein Nothelfer, ein Mitmensch. Aber das darf man eigentlich gar nicht sagen, weil er das nicht hören und schon gar nicht lesen will.

Jürgen Becker hängt an vielem: an seiner Familie, an seinen Freunden, an seiner Arbeit. Nur an der großen Glocke hängt er nie.

Ich habe diesen wunderbaren Menschen schon viele, wirklich kluge Sätze sagen hören, aber einen finde ich ganz besonders wegweisend: „Der Umsatz ist langfristig am größten, wenn alle mittrinken.“

In diesem Sinne gebe ich eine Runde. Und dann trinken wir auf den Kämpfer gegen jede Form von Fanatismus und Dogmatismus, auf den Streiter für das allgemeine Recht auf ein gutes Leben, auf den loyalen Kollegen und liebenswerten Normal-Menschen. Auf Jürgen Becker! Gut, dass es ihn gibt!

**Wilfried Schmickler
feiert Jürgen Becker**

Das Erste

DO / 22. August / 23:30

»Leselounge«

**„Man muss auch mal 'nen Witz
machen dürfen“ – Jürgen Becker
zum 60. Geburtstag**

Eine Hommage von Michael Lohse

WDR 5

SO / 1. September / 20:05

Gerburg Jahnke moderiert WDR-Preis „First Ladies“

Der WDR ehrt Anfang November zum ersten Mal herausragende Kabarettistinnen und Comediennes mit seinem Preis „First Ladies“, und First Lady Gerburg Jahnke wird die Verleihung moderieren.

Die Zeit ist reif für einen besonderen Preis für deutschsprachige Künstlerinnen, sind sich Karin Kuhn (Fernsehen) und Anja Iven (Hörfunk), die beiden Unterhaltungschefinnen des WDR, einig. Denn seit Jahren hat die Szene einen festen Platz in den WDR-Programmen, sei es im Fernsehen bei der »Ladies Night« oder bei WDR 5 in der »Unterhaltung am Wochenende«.

„First Ladies“ werden in vier Kategorien ausgezeichnet: Jurypreis „First Lady“, Ehrenpreis, Sonderpreis und ein Publikumspreis geht an eine Newcomerin.

Die von Show-Acts und Auftritten der beteiligten Künstlerinnen begleitete Preisverleihung wird im November im Ebertbad Oberhausen produziert, dem „Haustheater“ Gerburg Jahnkes. EB



Kabarettistin und Moderatorin Gerburg Jahnke
Foto: Harald Hoffmann

Türkische Action und Comedy-Fülle



Moderieren erstmals »Ladies Night«: Meltem Kaptan (l.) und Daphne de Luxe

Fotos: WDR/Schoepgens

Die einzige rein weibliche Comedy- und Kabarett-Show startet mit drei neuen Folgen in den Sommer und feiert zwei Premieren: Erstmals begrüßen Meltem Kaptan und Daphne de Luxe das Publikum, nachdem Lisa Feller bereits die Gastgeberinnenrolle von Gerburg Jahnke im Februar übernom-

men hatte. Kaptan spielte unter anderem in einem amerikanischen Musical und der türkischen Action-Komödie „Ölümlü Dünya“. Am 25. Juli empfängt sie das Multitalent Nessi Tausendschön (siehe auch Seite 50), Victoria Helene Bergemann, Ingrid Kühne und Anna Mateur im Kölner Gloria Theater. De Luxe macht „Comedy in Hülle und Fülle“, sagt die Gastgeberin des 1. August. Dann sind Dagmar Schönleber, Tina Teubner, Carmela de Feo und Helene Bockhorst dabei. Feller ist am 8. August wieder dran. Ihre Gästinnen: Lioba Albus, Katinka Buddenkotte, Barbara Ruscher und Zucchini Sistaz. EB

»Ladies Night«, Das Erste, DO 25. Juli, 1. und 8. August 22:45

Ein Song für Girl Power

Ein besonderes Geschenk wollte das Team des Instagram-Kanals @maedelsabende seiner Community machen. Anlass: Die kleine Schwester von »Frau tv« hatte die Marke von 100.000 Follower*innen geknackt. Wie gut, dass Angelina Boerger aka Lito, eines der @maedelsabende-Gesichter, schon seit frühester Jugend Songs schreibt. Ihr Titel „Selbst ist die Frau“ passt perfekt – handelt er doch vom Empowering junger Frauen, das Hauptanliegen von @maedelsabende. Am 8. Juni ging der Song mit einem Video online. Darin geht es um einen dieser Tage, an denen gar nichts klappt. Das gesamte @maedelsabende-Team spielt mit und zeigt, wie man aus der Negativschleife wieder rauskommt.



Angelina Boerger, Songwriterin und Gesicht von @maedelsabende Foto: WDR

„Wieso muss denn immer alles perfekt sein? Wir sollten uns da nicht von irgendwelchen rosa Bildchen auf Social Media täuschen lassen“, sagt die Songwriterin. Ihre Message: „Vertrau dir und gib nicht auf!“ EB

www.instagram.com/maedelsabende/

Zeitzeugen erzählen

Das geteilte Deutschland war mehr als vier Jahrzehnte lang das Zentrum des Kalten Krieges. Hier verlief die wichtigste Grenze zwischen den beiden Supermächten USA und UdSSR. Mehrmals drohte der schwelende Konflikt zu eskalieren und das gesamte Land zu vernichten.

Wie haben die Menschen in Deutschland diesen Kalten Krieg erlebt? Wie hat es das Lebensgefühl auf beiden Seiten des Eisernen Vorhangs geprägt? In ihrer dreiteiligen Dokumentation „Deutschland im Kalten Krieg“ fragen Matthias Schmidt und Kai Christiansen Polit-Akteure und Entscheidungsträger in Ost und West, aber vor allem Zeitzeugen aus dem geteilten Deutschland, wie sie die Epoche zwischen 1945 und 1991 erlebt haben. „Trizonesien“, der Sputnik-Schock, Heimkehr der Kriegsgefangenen aus der Sowjetunion, Mondlandung: In der ersten Folge berichten unter anderen Gerhart Baum, Fritz Pleitgen, Hans Modrow und Valentin Falin – im letzten Interview vor seinem Tod 2018 – , wie sie die Ereignisse erlebt haben. *EB*

Deutschland im Kalten Krieg

Das Erste, MO 15., 22., 29. Juli, 23:30, 23:20, 23:40



Berlin 1961: Stacheldraht am Brandenburger Tor
Foto: akg-images/Gert Schuetz

Kulinarische Sommerreise



Gartenparty bei Ute Brehm auf dem Hof Tüschbonnen in Much
Foto: WDR/Grande

Es soll der schönste Tag des Sommers werden, an dem sie all das vorführen, was ihre grüne Oase zu bieten hat: Vier Hobby-Gärtnerinnen aus NRW laden sich gegenseitig zum Gartenfest ein. Unterstützung bekommen sie von Star-Florist Björn Kroner. Danach vergeben die Gäste Punkte für Ambiente, Tischdeko und Essen. Am Ende wird das schönste Fest gekürt.

Nektarinen-Gazpacho, Spargelsalat auf Erdbeer-Rosen-Vinaigrette, gegrillter Kartoffelsalat mit Kürbis und Spinat oder Süßkartoffel-Eis stehen auf dem Speiseplan. Die kulinarische Sommerreise führt in einen Rosengarten im Hochsauerland, in den Kölner Schrebergarten von Anne Rixmann, bekannt aus der Stunksitzung, den Selbstversorgergarten von Youtuberin Jen Lupkowski und auf den denkmalgeschützten Hof Tüschbonnen im Bergischen Land. *EB*

Garten & Lecker, WDR Fernsehen, MO 15. Juli – 5. August, 21:00

In einem anderen Land

Vor 30 Jahren fiel die Mauer. Ein »Dok 5«-Schwerpunkt blickt auf die Folgen. „Als von blühenden Landschaften keine Rede sein konnte, zogen vor allem junge und gut ausgebildete Menschen gen Westen. Die Dagebliebenen kämpfen mit dem Stigma, dass der Osten ein besonderes Problem mit Arbeitslosigkeit, Überalterung und Rechtsextremismus hat“, sagt Redakteurin Leslie Rosin. Die Reihe frage deshalb, welche Probleme der neuen Bundesländer auf Ursachen aus DDR-Zeiten gründen.

Die erste Folge beschäftigt sich mit dem „anderen Kanal“, das DDR-Radio, für den ein Westkollege einen Nachruf formuliert. Im Mittelpunkt der zweiten Folge steht die Plattensiedlung Halle-Neustadt im Wandel der Zeit. In den letzten beiden Folgen geht es um die Themen „Rechtsextremismus und Alltagskultur“ und unter dem Titel „Altersheim mit Autobahnanschluss um die Frage: „Hat Ostdeutschland eine Zukunft?“ *EB*

»dok 5 – Das Feature«, Sommerreihe: Die Mauer ist weg, WDR 5, SO 7. – 28. Juli, 11:04, Wiederholung MO, 20:04



Berlin 1989: Am Brandenburger Tor feiern Menschenmassen den Mauerfall.
Foto: Imago



50 JAHRE W



Bild links: 400.000 junge Leute feierten vom 15. bis 17. August 1969 in Woodstock/USA Musiker wie Joe Cocker (r.).
Fotos: akg-images/Picture-alliance

WOODSTOCK

Woodstock war mehr als neue, aufregende Musik. Woodstock stand und steht für das Lebensgefühl einer ganzen Generation, ihre Hoffnungen und Träume. Europa erfuhr allerdings erst Anfang der 70er, dass 1969 auf einem Acker in den USA ein Mythos geboren wurde.

Erst ein Film machte „Wood

Im August 1969 fand auf einer Wiese, 100 Meilen von New York entfernt, ein Hippie-Festival statt, von dem in Europa zunächst niemand Notiz nahm: „Woodstock Music & Art Fair presents An Aquarius Exhibition – Three Days of Peace and Music“. Erst der Dokumentarfilm und der Soundtrack machten „Woodstock“ weltberühmt. WDR 4-Redakteur Tom Petersen und »Rockpalast«-Redakteur Peter Sommer waren damals gerade elf und zwölf Jahre alt, aber Fans der Ersten Stunde. Christian Gottschalk sprach mit ihnen über Musik und Mythos.

Was ist das Erste, das Ihnen zu Woodstock einfällt?

TOM PETERSEN: Eigentlich versank alles im Chaos, und wie durch ein Wunder konnten sehr viele Menschen friedlich miteinander leben.

PETER SOMMER: Totale Jugendliebe. Ich war zwölf und habe die Mondlandung mitbekommen, aber Woodstock nicht. Als dann die Platte rauskam, war ich sofort verliebt. Kurz drauf sah ich den Film „Three Days of Peace and Music“. Da war ich 14 oder so. Mein Kumpel und ich haben kackfroh den Mädels gegenüber behauptet: „Wir waren da in Woodstock bei diesem Festival.“ Das Dolle ist: Die haben das geglaubt. Wir waren die Helden!

„Damals war alles Neuland. So wie Hendrix hat weder vorher noch nachher jemand gespielt.“

TOM PETERSEN

PETERSEN: Ich komme aus Holstein, wir hatten ja unser eigenes Woodstock, ein Jahr später auf Fehmarn, als Jimi Hendrix seinen letzten Auftritt in Deutschland abgeliefert hat. Da wollte ich hin mit zwölf. Meine Eltern haben es mir verboten. Ich war tieftraurig, weil ich die Musik schon damals super fand. Ich musste das alles nachholen, durch „Woodstock the movie“ und „Woodstock the Platte“.

Film und Platte waren also bei Ihnen beiden die erste Begegnung mit Woodstock?

PETERSEN: 1969 hat hier garantiert kein Mensch mitgekriegt, dass das überhaupt stattgefunden hat. Das kam erst Anfang der 70er. Ich habe recherchiert: Im WDR war Woodstock nicht existent.

SOMMER: Wir haben einen »Tagesschau«-Bericht von 1969 gefunden. Der spricht nicht von einem Festival, der spricht nicht von Rock, der spricht nicht von Woodstock. Die wussten gar nicht, was da los ist.



Fotos: WDR/von der Heiden

Was fasziniert Sie an Woodstock?

PETERSEN: Damals war alles Neuland. In diesen musikalischen Gefilden war noch nie jemand gewesen. So wie Hendrix hat weder vorher noch nachher jemand gespielt. Oder Santana mit ihren Rhythmen – das war völlig neu.

SOMMER: Es war eine andere Art zu leben. Wenn ich diese Bilder sehe, im Film oder auch das Plattencover, beschleicht mich eine Art von Wehmut. Heute sind alle mit sich und ihren Smartphones beschäftigt.

PETERSEN: Die Musik bedeutete etwas. Für Heranwachsende wie uns war das eine Weltanschauung. Man konnte sich dadurch wunderbar absetzen, war ein bisschen cooler, wenn man das gut fand. Das war gehobener Musikgeschmack. Die

stock“ weltberühmt

Musik hatte eine politische Botschaft und diesen anarchischen Touch. Wenn beispielsweise Country Joe McDonald das Publikum F.U.C.K. buchstabieren ließ. Jefferson Airplane sangen in Volunteers „Got the revolution“, Jimi Hendrix zerschredderte die Nationalhymne.

SOMMER: Dieses naive, kindliche Gefühl, dass Musik einfach nur Musik ist – jenseits von Kommerz und Management, die alles einschränken. Da stehen Leute auf der Bühne, die sie machen, und unten sind welche, die sie hören. Und irgendwie sind alle eine große Familie.

PETERSEN: Auf einmal waren wir viele. Das war das erste Mal das Gefühl: Hier ist eine nennenswerte Zahl von Menschen, die Gleiches denken, die etwas Gleiches wollen. Das war, glaube ich, das Wichtigste an Woodstock: die Solidarität.

SOMMER: Der Protest gegen den Vietnamkrieg war allgegenwärtig. In Ansagen und Songs. Neben der Musik war da natürlich die Art, wie man sich kleidet. Batik-Hemden ...

PETERSEN: ... Stirnbänder ...

SOMMER: Da gab es noch Abgrenzung. Heute sehen die Kinder aus wie ihre Eltern.

Das Festival wurde zunächst eigentlich Opfer seines Erfolges: Sowohl die Straßen als auch die Toiletten waren verstopft: Warum wurde Woodstock zur Legende?

PETERSEN: Vielleicht gerade deswegen. Es war gegen alle Chancen, dass das überhaupt ein Erfolg werden konnte. Da war Chaos. 400.000 Leute, die die Zäune einrissen, nicht genügend sanitäre Anlagen und zu wenig Essen. Eine Katastrophe. Dass es trotzdem ohne besonders viele Verletzte über die Bühne ging, ist das eigentliche Wunder. Die müssen sich alle so gut verstanden haben, dass sie trotz Schlamm, Regenstürmen und elektrischen Schlägen auf der Bühne so ein Festival durchführen konnten.

SOMMER: Aber ohne den Film hätte es diese Öffentlichkeit nie erreicht. Wir säßen heute nicht hier und würden über das 50-jährige Jubiläum philosophieren. Wir hätten gar nicht davon erfahren.

Was ist Ihr Highlight zum Thema im WDR 4-Programm?

PETERSEN: Die kleine Elefantenrunde, die ich zusammengestellt habe. Mit unserem Moderator Wolfgang Niedecken, dem Gitarristen Carl Carlton; der hat mit Maffay und Lindenberg gespielt und tatsächlich auf Einladung von Levon Helm von „The Band“ später in Woodstock gelebt. Der kennt sich in der Gegend aus und kann wunderbar erzählen. Dann habe ich Ernest Hartz dazu gebeten, der als Veranstalter seine Sicht der Dinge einbringen kann.

Haben Sie auch Leute aufgetrieben, die dabei waren, für die das Festival in dem berühmten Stau begann?



„Wir haben mit vierzehn kackfrech behauptet: ‚Wir waren in Woodstock!‘“

PETER SOMMER

PETERSEN: Wir treffen Graham Nash, der mit Crosby, Stills, Nash und Young dort gespielt hat und Miller Anderson von der Keef Hartley Band. Wobei die Musiker eher mit dem Helikopter eingeflogen wurden. Aber es gibt Schilderungen aus erster Hand.

SOMMER: In unserem Film „Woodstock – Wie der Mythos entstand“ kommen natürlich Zeitzeugen vor. Zum Beispiel einer, der selber mit der Schmalfilmkamera gefilmt hat. Aus dem Rohmaterial werden gerade kleine Stücke für unsere gemeinsame Website geschnitten, zu Themen wie Drogen oder: →



Woodstock war eigentlich Chaos pur: 400.000 Leute, Sturm, Regen, Schlamm, verstopfte Klos und weit und breit keine Hot-Dog-Stände. Aber darauf kam es nicht an! Foto: TBM/United Archives

Wie begegneten sich Hippies und Landeier? Die Musik haben wir hier im Studio nachempfunden. Das ist ziemlich geil geworden.

Herr Sommer, welchen Film sollte man gucken, wenn man Woodstock verstehen will?

SOMMER: „Three Days of Peace and Music“. Es gibt kaum einen Film, den ich mir so oft angucken kann ohne gelangweilt zu sein. Ich sitze davor, und ich bin sofort drin. Und natürlich die WDR-Produktion „Woodstock – Wie der Mythos entstand“. Ein toller Film.

Wie hat sich in all den Jahrzehnten der mediale Blick auf Woodstock verändert?

PETERSEN: Zuerst stand im Fokus, die Hippies zu erklären: Was wollen die? Wie sehen sie die Welt? Da war der WDR ein pädagogischer Sender, der die sozialwissenschaftlichen Hintergründe des Phänomens erkunden wollte. Später fragte man: Was ist die Bedeutung für die Popgeschichte, was begann dort, was immer noch gilt? Heute sind die großen Zusammenhänge erzählt, und wir suchen Alltagsgeschichten: Was waren da für Menschen? Wie fühlte sich das an, in einem nassen Zelt zu sitzen? Die letzte Einstellung im Woodstock-Film: Jimi Hendrix' Auftritt am Sonntagvormittag, und da stehen nur noch ein paar Leute auf einem vermüllten Feld herum. Romantik sieht anders aus.

Aus heutiger Sicht und nach heutigem Kenntnisstand: Wären Sie damals 20 gewesen, wären Sie gerne dabei gewesen?

PETERSEN: Natürlich. Gar keine Frage. Mein erstes Festival war Roskilde in Dänemark. Da sind wir schön unter dem Zaun durch. Das vergisst du nicht, egal ob das Wetter scheiße war oder du nichts zu essen hattest.

SOMMER: Ja. Ich wäre ja schon meiner eigenen Lüge wegen verpflichtet.

Legenden XL

mit Tom Petersen und den Gästen Wolfgang Niedecken, Carl Carlton und Ernest Hartz

WDR 4

MI / 14. August / 20:00

Woodstock – Wie der Mythos entstand

WDR FERNSEHEN

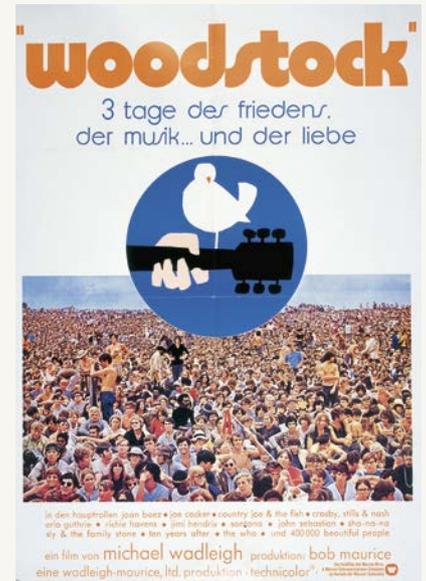
FR / vom 16. auf den 17. August / 02:15

woodstock.wdr.de

Eine Fernsehacht für den Mythos

Das WDR Fernsehen sendet eine ganze „Woodstock-Nacht“ am Freitag, den 16. August im Anschluss an den »Kölner Treff«. Sie beginnt mit »Woodstock Diary« in der 170-Minuten Fassung und mit einer neuen Übersetzung der WDR-»Rockpalast«-Redaktion. Der Film von Chris Hegedus, Erez Laufer und D.A. Pennebaker bietet neben der Musik einen Blick hinter die Kulissen des Festivals. Anschließend folgt die WDR-Produktion »Woodstock – Wie der Mythos entstand« mit den persönlichen Geschichten derer, die dabei waren. Der anschließende Spielfilm »Taking Woodstock« von Ang Lee erzählt die Geschichte von Elliot Teichberg, einem Jungen vom Land, der zufällig die Lizenz zur Durchführung eines Kulturfestivals besitzt und eigentlich nur das Motel seiner Eltern retten will. Die Nacht endet mit »Bob Dylans Amerika: Woodstock«. Darin lässt sich Wolfgang Niedecken von alteingesessenen, echten Woodstockern erklären, was vom Hippie-Motto „Love, Peace & Happiness“ übrig geblieben ist. ChG

Erst durch den Film und den Soundtrack „Three Days of Peace and Music“ wurde auch bei uns Woodstock bekannt. Foto: AKG



Sieben Tage Woodstock bei WDR 4

In der gesamten Woche vom 12. bis 18. August zieht sich Woodstock als roter Faden in allen Sendestrecken durch das Programm von WDR 4. Ab Donnerstag, 15. August verfolgt WDR 4 in einer „realen Timeline“ die Woodstock-Auftritte. Von Richie Havens am Donnerstag um 17.07 Uhr bis zum Ende des Jimi-Hendrix- Auftritts am Sonntagvormittag. Motto: „Wer würde jetzt auf der Bühne stehen?“ Dienstag, 13. August um 21 Uhr gibt es ein »Songpoeten«-Woodstock Special mit Purple Schulz. Mittwoch dann die »Legenden XL« (siehe Interview). In der gesamten Woche stellt WDR 4 wichtige Alben des Jahres 1969 vor. Außerdem sind zahlreiche Beiträge geplant unter anderem über Santanas Durchbruch in Woodstock, Radio in den späten 60ern (ohne Rockmusik), das neue Buch von Woodstock-Organisator Michael Lang und Woodstock in den deutschen Medien 1974 bis heute. Und es gibt ein aktuelles Interview mit Graham Nash (ohne Crosby, Stills und Young). WDR 5 sendet am Samstag, den 17. August um 23.05 Uhr in der Reihe »Musikbonus« die Sendung „Woodstock '69. Newcomer und No-Names“.

ChG

Roger Daltrey von The Who - Szene aus dem Film „The Three Days of Peace and Music“.

Foto: Warner Bros. International

woodstock.wdr.de: Eine Site zum Stöbern

TV und Radio – »Rockpalast«, WDR 4, WDR 5 – beliefern die Website woodstock.wdr.de mit Material zum Stöbern, Nachhören und Anschauen. Geplant sind unter anderem eine Plattencover-Galerie, eine Bücherliste, und es sollen diverse Filme und Radiosendungen unter dieser Adresse online verfügbar sein. WDR 5 wird zur Feier des Tages themenverwandte Sendungen online stellen, zum Beispiel über die Essener Song-Tage 1967, die Burg Waldeck und eine Sendung zu Jimi Hendrix 70. Geburtstag. »Woodstock Diary« wird 30 Tage online sein, »Woodstock – Wie der Mythos entstand« aus rechtlichen Gründen nur sieben Tage. Außerdem bereitet die »Rockpalast«-Redaktion Schmalfilmmaterial aus Woodstock auf und stellt alte Aufnahmen aus dem Studio C mit „Ten Years After“ online. ChG

„Ten Years After“, hier Alvin Lee, waren auch dabei.

Foto: Warner Bros. International



Einer von uns: **ANDRÉ MÜLLER**

Regisseur André Müller an seinem Platz im Studio B. Seine Hauptaufgabe: die Vorstellungen der Redaktion in Bilder umzusetzen.
Foto: WDR/Dahmen

Noch 60 Minuten bis zum Anpfiff Argentinien gegen Japan. Regisseur André Müller probt mit seinem WDR-Team im Studio B die Abläufe. Es gibt viel zu koordinieren: Ein Aufsager von Kommentator Bernd Schmelzer soll in Paris aufgezeichnet werden, die Bespielung der LED-Wände im Studio wird geübt – und der Wackeldackel muss ins Bild. Auf einem Tisch neben Moderator Claus Lufen und Expertin Nia Künzer nickt eine schwarzrotgoldene Hundefigur. „Theo-Michael“, wie die Spielerinnen den Dackel nannten, war bei der Heim-WM das Maskottchen der deutschen Mannschaft. Und mit der schied Nia Künzer 2011 gegen den heutigen Favoriten

Japan aus. Müller dirigiert von der Regie aus den Kameramann im Studio, bis die richtige Einstellung für den Dackel gefunden ist. „So, Sportschau. Sie sind um 17:39:51 drauf“, ist von der Sendeleitung zu hören. Müller wünscht allen Beteiligten eine gute Sendung.

Großes Team

Während das Spiel läuft – die Bilder produziert die FIFA – kehrt in der Studiomannschaft Ruhe ein. Aufregend wird es für den Regisseur erst wieder, wenn Köln die Halbzeitpause gestalten muss. Mehr als 40 Mitarbeiter*innen aus Redaktion und Technik sind an der heutigen Produktion in Köln beteiligt. Da ist der Regisseur auch als Psychologe gefordert, denn er muss all die unterschiedlichen Charaktere mit ihren unterschiedlichen Backgrounds auf ein gemeinsames Ziel fokussieren und ihre Fähigkeiten präzise abrufen. Links neben Müller sitzen die »Sportschau«-Redakteure, rechts von ihm die Bildmischerin. Sie bestimmen die inhaltliche und technische Gestaltung der Sendung. Alle Kollegen haben einen Sendeablauf vor sich, in dem sämtliche Inhalte sekundengenau aufgelistet sind, zum Beispiel Position zwölf: „Stadion, Argentinien-Japan, 1. Halbzeit“. Die Ruhe ist 30 Sekunden vor der Halbzeit auch schon wieder vorbei: „Sportschau, ihr seid um 17:49:02 wieder drauf“, meldet die Sendeleitung. Müller warnt sein Team vor, und Bernd Schmelzer gibt zurück ins Studio. Der Regisseur spricht das Studio an: „Achtung! Vorwarnung für den Wackeldackel!“

Atmosphäre schaffen

Die Aufnahmeleiterin hat im Studio bereits den Dackel zum Nicken gebracht, und Lufen nimmt „Theo-Michael“ zum Anlass, mit Künzer über das japanische Team zu sprechen. Dann sieht der Ablauf „Highlights 1. Halbzeit“ vor. „Wenn wir danach ins Studio zurückkommen, reicht das nicht, wenn die Zwei nur vor

FIFA-Fußballweltmeisterschaft der Frauen in Frankreich. Weil in Köln mit der »Sportschau« und dem Studio B die ARD-weit größte Expertise vorhanden ist, leistet der WDR dem federführenden NDR Produktionshilfe. Regisseur André Müller (35) hat die komplexe Aufgabe souverän im Griff.

mitdenken. Seine Hauptaufgabe: die Wünsche und Vorstellungen der Redaktion in Bilder umzusetzen. „Das muss man vorher genau planen“, gibt er zu bedenken. „Damit es nicht hinterher heißt: Das habt ihr euch schön ausgedacht, aber wo bekomme ich die Bilder her?“

Die Sendungen zur FIFA-Fußballweltmeisterschaft der Frauen hat Müller seit März vorbereitet. Zum Vergleich: Die Planungen für die Fußball-EM der Männer im nächsten Jahr hat bereits jetzt – ein Jahr vorher – begonnen.

„Achtung für die Bilder des Tages“, ruft Müller, während Lufen sich verabschiedet. Und dann ist die »Sportschau«, wie im Voraus errechnet, um 19:58:15 vom Sender. Jetzt muss eigentlich nur noch der Wackeldackel zurück nach Dortmund ins Deutsche Fußballmuseum. Aber das ist eine andere Geschichte.

Ute Riechert

einer blauen Wand stehen“, erklärt Müller. Die LED-Wände im Hintergrund werden möglichst großflächig bespielt: mit Totalen, mit Fans, mit jubelnden Spielerinnen. Sehr wichtig sind auch die Tonsignale. „Wir versuchen, über diese Bilder Emotionen und die Stadion-Atmosphäre zu transportieren.“

Auf 17 Bild- und Tonquellen kann der Regisseur zugreifen. Auch für den Profi eine Herausforderung: das Passende im richtigen Moment abzurufen.

Der Wackeldackel

Der Job sei komplizierter geworden, sagt Müller. Abgesehen von dem, was in der Sendung passiert, muss er Live-Streams und Social Media

Wie werde ich Regisseur*in?

Viele Wege führen in die Regie – und es gibt keine standardisierte Ausbildung. Grundvoraussetzungen sind eine Ausbildung und Berufserfahrung in einem gestaltenden Medienberuf, zum Beispiel Kameramann, Bildmischer, Medientgestalter oder auch Redakteur. Dann braucht man noch die Fähigkeit und die Lust, sehr heterogene Teams zu leiten. Wer außerdem starke Nerven und eine schnelle Reaktionsfähigkeit hat, ist der oder die geborene Regisseur*in.

In der Regieabteilung haben wir zehn festangestellte Regisseur*innen und neun Bildmeister*innen. Darüber hinaus arbeiten wir mit einer Vielzahl von freien Mitarbeitern zusammen, die sich auf bestimmte Genres spezialisiert haben – beispielsweise Musik oder Sport. Alle haben ihre ganz eigenen Werdegänge. Wir sind stolz auf ihre Unterschiedlichkeit und Vielseitigkeit.



Markus Verhall, Leiter der Abteilung Programmrealisation und Regie

Hörspieltipp Juli

„Mehr Balkan wagen!“ von Adnan Softic macht den Auftakt zur sieben-teiligen Reihe „Ey, Jugo!“.

Ein flammen- des Plädoyer für Europa

„Balkanisierung“. Das klingt nach Buntheit, reicher Kultur und fast schon glorifizierend – einerseits. Auf der anderen Seite wird der Begriff „Balkanisierung“ als Bedrohungsszenario verwendet. „Er steht für Verrohung und Zerrüttung von Heimat und Kultur und Verwilderung der Gesellschaft“, sagt Hörspiel-dramaturg Gerrit Booms. Doch was könnte die Region für Europa und seine derzeitige Angst vor Überfremdung tatsächlich bedeuten? Das ist laut Booms die eigentliche Kernfrage, die man stellen müsse, während die Staaten auf dem Balkan Vorwürfe und Entwürfe zu Ländergrenzen hin und her schieben und der Rest Europas seine Vorurteile den Balkanstaaten gegenüber kultiviert.

Und genau das tut das neue Hörspiel von Adnan Softic, das Gerrit Booms als Dramaturg bearbeitet hat. Der Titel ist gleichzeitig



Das Besondere an dieser Reihe sind die persönlichen Einblicke der Autor*innen, sagt Hörspiel-Dramaturg Gerrit Booms.

Foto: WDR/Fußwinkel

die Quintessenz: „Mehr Balkan wagen“. Gerrit Booms: „Das Stück ist ein flammendes Plädoyer für Europa und die europäische Idee!“ Zu hören ist es als Auftakt des WDR-Hörspielschwerpunktes „Ey, Jugo!“ am 1. Juli.

„Die europäische Idee von der Einheit in Vielfalt wurde im ehemaligen Jugoslawien gelebt“, erklärt der Dramaturg. Das habe lange funktioniert, „natürlich mit Konflikten, die aber auch nötig sind, um neue Lösungen zu finden.“ Dann kam der Nationalismus, der alles zerstörte und die Bruderkriege der 1990er Jahre auslöste. Dennoch plädiert Autor Adnan Softic für die „Balkanisierung Europas“ – für ihn keine Bedrohung, sondern der einzige Weg.

Es geht um die wahre Geschichte des Balkans. Wie gelingt es, das in 32 Hörspielminuten deutlich zu machen? „Indem wir Beispiele erzählen, die für diese Geschichte stehen – etwa jene der Nachkommen von Juden, die im 16. Jahrhundert vor der spanischen Inquisition geflohen waren, Altspanisch sprachen und in den Gassen Sarajevos friedlich Tür an Tür mit Muslimen wohnten.“ Am Ende steht die Erkenntnis: „Nicht Abschottung, sondern Zusammenhalt und

voneinander Lernen ermöglichen ein friedliches Zusammenleben.“

20 Jahre nach Ende der Jugoslawien-Kriege taucht der WDR 3-Hörspielschwerpunkt vom 1. bis 7. Juli in die Region und die Gefühlswelt ihrer Menschen ein. Sieben Hörspiele sind in WDR 3 und teilweise auch in WDR 5 zu hören, darunter vier Neuproduktionen. Autor*innen aus den Regionen des ehemaligen Vielvölkerstaats erzählen aus der Gegenwart und kommen doch nicht umhin, auch zurückzublicken. „Das Besondere an dieser Reihe sind die persönlichen Einblicke, die die Autorinnen und Autoren in ihr Innerstes geben, zum Beispiel mit Tagebuchaufzeichnungen aus der Zeit der Bombardierung Belgrads oder der Geschichte des eigenen Coming-out“, sagt Gerrit Booms, „und immer wieder schimmern die Konflikte durch wie ein Trauma, das nie verarbeitet wurde.“

Mehr Balkan wagen. Ein Plädoyer für die europäische Idee.

WDR 3

MO / 1. Juli / 19:04

hoerspiel.wdr.de



Foto: WDR/Booms

Auf einen Cappuccino mit **Meike Hemschemeier**

Krankenhäuser schließen, um Leben zu retten. Was paradox und provozierend klingt, zeigt ein neuer Dokumentarfilm der vielfach ausgezeichneten Wissenschaftsjournalistin Meike Hemschemeier (46) auf. Das Ergebnis einer Studie, die im Auftrag der Bertelsmann Stiftung entstanden ist und deren Entstehung der Film exklusiv begleitet, ist eindeutig: Auf die Qualität der Kliniken kommt es an, nicht auf die Quantität. Um mehr zu erfahren, treffen wir die Autorin auf einen Cappuccino im Kölner Café Central – einen Katzensprung entfernt von der Längengrad Filmproduktion, wo sie den Film gerade schneidet.



Autorin Meike Hemschemeier: „Die Hälfte der Krankenhäuser reicht aus.“ Foto:WDR/Armedk

Weniger Kliniken – bedeutet das nicht eine schlechtere Versorgung?

Nein. Denn wir sind nicht sicherer, je mehr Krankenhäuser wir haben. Das einzige, was wirklich zählt, ist, ob jemand aus einem Krankenhaus gesund herauskommt. Kliniken halten in vielen Fällen nicht, was sich die Menschen von ihnen versprechen.

Woran liegt das?

Die Krankenhausstruktur passt nicht mehr zum Stand der Medizin. Wer ein Herzproblem hat, kann in ein Spitzenkrankenhaus gehen und die beste Behandlung bekommen. Nur: Viele gehen nicht dorthin, sondern in irgendein Krankenhaus. Wo sie landen, ist Glückssache.

Nicht jedes Krankenhaus kann alles behandeln?

1400 Kliniken in Deutschland behandeln Herzinfarkte. Aber nur 35 Prozent von ihnen haben ein Herzkatheter-Labor, das rund um die Uhr besetzt ist. Wenn sie auf den Spezialisten warten oder einen Patienten weiterverlegen müssen, verlieren sie nur Zeit. In Dänemark findet die komplette Herzinfarkt-Versorgung in nur vier Kliniken statt. Das Rettungswesen wurde umgestellt, bei einer Entfernung über 50 Kilometern kommt der Helikopter. Die Leute landen immer im richtigen Krankenhaus.

In Deutschland nicht?

Wir haben es schwarz auf weiß, dass die Sterblichkeitsrate niedriger ist, wenn eine schwierige Operation in einer Spezialklinik durchgeführt wird. Viele Menschen sterben zum Beispiel an Rettungsversagen – wenn eine Komplikation eintritt, die die Ärzte nicht kennen. So etwas passiert in einer Spezialklinik seltener. In der Forschung ist es unbestritten, dass Krankenhäuser geschlossen werden müssten.

Aber wer ist künftig für Beinbruch, Blinddarm oder Geburten zuständig, wenn nicht mehr das Krankenhaus in meiner Stadt?

„Die Krankenhausstruktur passt nicht mehr zum Stand der Medizin.“

Auch für Blinddarm-Operationen und Geburten gilt, dass man Erfahrung braucht. Wenn Sie bei einer Geburt ein Problem haben, muss oft innerhalb von Minuten gehandelt werden. Wir müssen die Debatte führen, was wir wollen: ein Krankenhaus, das 20 Minuten weit weg ist – was die Gefahr birgt, dass etwas schief läuft. Oder 30 Minuten zu fahren, aber dann ist immer der Facharzt, die Ausstattung, die ich brauche.

Wie kam es zur Studie?

Dass wir zu viele Krankenhäuser haben, hat bei vielen meiner Filme schon eine Rolle gespielt, aber nur am Rande. Ich wollte dieses Mal in die Tiefe gehen. Bei der Recherche bin ich darauf gestoßen, dass sich die Bertelsmann Stiftung schon häufig mit dem Thema beschäftigt hat. So entstand der Kontakt und dann die Idee, parallel zum Film eine Studie erstellen.

Was war die größte Herausforderung beim Film?

Fälle zu finden, Ärzte zu finden, die sich äußern. Denn man braucht ein Standing, um zu sagen: Die Hälfte der Krankenhäuser reicht aus.

Glauben Sie, dass der Film einen Impuls geben wird?

Wir müssen es wenigstens versuchen. Wenn man das Grundproblem einmal erkannt hat, kann man nicht mehr wegschauen. Wie beruhigend wird es für die Leute sein zu wissen, dass sie stets von den passenden Spezialisten behandelt werden. Das muss das Ziel sein. *Mit Meike Hemschemeier sprach Ina Sperl*

»Die Story im Ersten«

Was Deutschland bewegt: Krankenhäuser schließen – Leben retten?

Das Erste

MO / 15. Juli / 20:15 – 21:00

Im Anschluss zum Thema: »hartaberfair«

DE HAAN

VON RALPH SINA

Neulich sitzt er neben mir auf der Bank. Im Park von De Haan. Albert guckt Richtung Nordseeküste. Mit seinem typischen leicht verschmitzten Gesichtsausdruck. Albert Einstein als Skulptur auf der Parkbank.

Einsteins Geschichte in und mit Belgien verfolgt mich seit meiner Ankunft in Brüssel. Im Hotel Metropole entdeckte ich ein Gruppenfoto mit Albert E. neben der Rezeption. Angeblich hängt es dort seit über 100 Jahren. Und wenn ich aus dem Europaviertel an die Küste fahre, wartet Albert schon statuarisch auf der Parkbank von De Haan. Belgiens Kolonialtyrann Leopold II. hat den Ort architektonisch geplant, aber geprägt wird er von Albert E.: Es gibt geradezu eine Inflation an Einstein-Skulpturen und -Büsten. Am allgegenwärtigsten ist der überragende Physiker in den De Haan-Erzählungen von Brigitte Baeten.

Ihren Eltern gehörte einmal das erste Haus am Platz: Dort nahm Einstein nachmittags gerne seinen Kaffee. Seine Marotten kennt Baeten aus den Erzählungen ihrer Eltern. Der Nobelpreisträger trug selbst im Hochsommer dicke schwarze Schuhe, aber niemals Socken. Was sein klobiges Schuhwerk noch monströser wirken ließ und die Kinder von De Haan belustigte.

Große Aufregung herrschte im Sommer 1933, als sich die belgische Königin auffallend häufig nach De Haan chauffieren ließ, um mit Einstein am Meer zu lustwandeln. Gemeinsam stapfte das ungleiche Paar von De Haan aus in Richtung Ostende: Elisabeth von Belgien, Patenkind der österreichischen Kaiserin Elisabeth, und der sockenlose Relativitätstheoretiker.

1933. In unmittelbarer Nachbarschaft zu Nazi-Deutschland.

Das Private ist immer auch politisch – bei diesem Paar ist es keine Phrase. Erst nach und nach entdeckte ich die politische Langzeitwirkung dieser Belgien-Connection zwischen dem Physiker-Genie und der belgischen Monarchin. Eine Geschichte, die 1911 in Brüssel begann.

Während einer Konferenz, zu der Chemiegigant Ernest Solvay die Nobelpreis-Elite ins Brüsseler Hotel Metropole lud. Unter ihnen Bohr, Madame Curie, Planck und eben Einstein. Abends kam die Königin ins Hotel, wo noch heute das Gruppenbild hängt. Rund 500 Briefe

haben sich Albert und Elisabeth geschrieben. Seine Zeilen liegen im belgischen Königspalast von Laeken.

Kurz nach der Machtergreifung der Nazis organisiert die belgische Königin für den jüdischen Pazifisten ein Versteck in De Haan – die Villa Savoyarde direkt hinter den Dünen. Später verhilft sie ihm zur Ausreise in die USA. Im September 1933 verlässt Albert Einstein für immer Europa. Die Königin sieht er nie wieder.

1939 fordert der Nobelpreisträger Amerikas Präsidenten Roosevelt auf, die Atombombe zu bauen. Durch seinen Briefwechsel mit Elisabeth ist er darüber informiert, dass die Belgier ihre Kongo-Uranvorräte aus Angst vor Hitlers Afrika-Feldzug nach New York verschiffen. 1942 schließt Belgien mit den USA einen Vertrag über die Lieferung von 1200 Tonnen Uranerz – dem Rohmaterial für die Atombombe von Hiroshima.

Der Abwurf der Hiroshima-Bombe traumatisiert Albert und Elisabeth für den Rest ihres Lebens.

Er wäre lieber Schuster geworden, bekennt er in einem seiner letzten Briefe an die Königin. Mit über 80 Jahren beknielt Elisabeth Breschnew in Moskau und Mao in Peking, niemals Atomwaffen einzusetzen. „Rote Königin“ heißt sie deshalb in Belgien.

Albert Einstein und Elisabeth von Belgien – eine Beziehung, die in Brüssel begann. Die die Welt verändert hat. Und die mich nicht loslässt.



Foto: WDR/Sachs

Ralph Sina, seit 2014 Leiter des ARD-Hörfunkstudios in Brüssel, ist ein erfahrener Korrespondent. Zuvor berichtete der WDR-Journalist aus Washington und Nairobi.

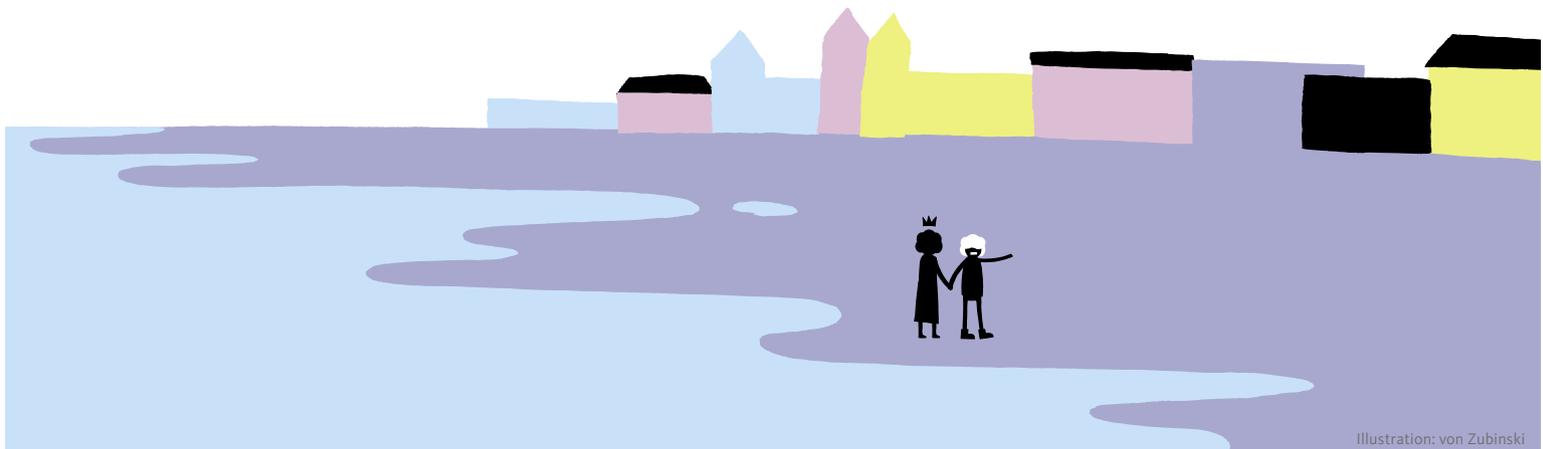


Illustration: von Zubinski

Hotlines

/ 1LIVE 1LIVE DIGGI	Hotline	+ 49 (0) 221 567 89 111	ARD / ZDF / Deutschlandradio BEITRAGSSERVICE WDR: Service-Hotline	+49 (0) 1806 999 555 55 *
	Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 110 1live@wdr.de		
/ WDR 2	Hotline	+ 49 (0) 221 567 89 222	Das Erste Zuschauerredaktion	+49 (0) 89 59002 3344
	Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 220 wdr2@wdr.de		
/ WDR 3	Hörertelefon	+ 49 (0) 221 567 89 333	Verkehrsinfo (Sprachserver)	+ 49 (0) 221 168 030 50
	Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 330 wdr3@wdr.de		
/ WDR 4	Hörertelefon	+ 49 (0) 221 567 89 444	Radioprogramminformation	+ 49 (0) 221 220 31 06
	Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 440 wdr4@wdr.de		
/ WDR 5	Hörertelefon	+ 49 (0) 221 567 89 444	Besucherservice	+ 49 (0) 221 220 67 44
	Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 440 wdr5@wdr.de		
/ KIRAKA	Aktionshotline	0800 220 5555	Maus & Co. Der Laden (Shop WDR-Arkaden)	+ 49 (0) 221 257 21 34
	Anrufbeantworter (24 Stunden)	0800 5678 234 kiraka@wdr.de		
/ COSMO (ehemals Funkhaus Europa)	Hotline	+ 49 (0) 221 567 89 777	WDR im Internet	www.wdr.de
	Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 770 cosmo@wdr.de		
/ WDR FERNSEHEN	Hotline	+ 49 (0) 221 567 89 999	WDR per Post	Westdeutscher Rundfunk Köln 50600 Köln

* 20 Cent pro Anruf aus dem deutschen Festnetz,
max. 60 Cent pro Anruf aus dem deutschen Mobilfunknetz



WDR print
als blätter-
bares PDF

print.wdr.de



WDR print
abonnieren

wdr.de/k/print-abo

Impressum

Herausgegeben von der Abteilung Kommunikation des Westdeutschen Rundfunks Köln, Leiterin Ingrid Schmitz. WDR print erscheint monatlich und kann kostenlos bezogen werden.

Redaktion: Maja Lenzian (Leitung),
Redaktionsassistentin: Marita Berens,
Susanne Enders
Haus Forum, Raum 102
Appellhofplatz 1
50600 Köln
Tel.: 0221-220 7144, Fax: 0221-220-7108,
E-Mail: wdrprint@wdr.de

Bildrecherche: Maria Lutze (Dokumentation und Archive), Bild-Kommunikation

Das Titelfoto von Lena Meiers zeigt Clare Devlin von @maedelsabende.

Redaktionsbeirat: Anja Arp (Personalrat), Martina Ewringmann (Marketing), Markus Gerlach (Produktion & Technik), Christiane Hinz (Fernsehen), Ulrich Horstmann (Hörfunk), Jan Huber (Intendanz), Birgit Lehmann (Studio Duisburg), Michael Libertus (Justizariat), Uwe-Jens Lindner (phoenix), Andrea Schedel (HA Betriebsmanagement), Christina Schnell-

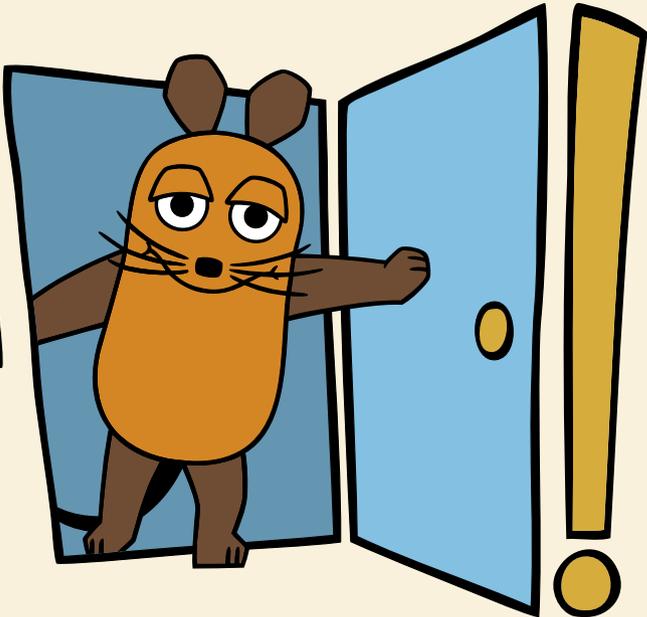
ker (Direktion, Produktion und Technik), Carsten Schwecke (Verwaltungsdirektion), Elke Thommessen (Personalrat).

Layout & Produktion: MedienDesign,
Düsseldorf
Druck: Kunst- und Werbedruck,
Bad Oeynhausen
Gedruckt auf ProfiSilk – Umweltpapier
zertifiziert nach EMAS, ISO 14001, ISO
9001, OHSAS 18001, ECF, FSC®, PEFC

Redaktionsschluss der Juli-Ausgabe
ist der 9. August 2019.

Die Sendung mit der Maus
SO 9.30 Uhr im Ersten, 11.30 Uhr bei KiKA
SA 11.30 Uhr im WDR FERNSEHEN

TÜREN AUF

A cartoon mouse character with brown fur, large eyes, and whiskers is standing in a blue doorway. The mouse is looking towards the viewer with a slightly grumpy expression. To the right of the doorway is a large yellow exclamation mark.

**SACHGESCHICHTEN
LIVE ERLEBEN**

3. OKTOBER 2019

beim deutschlandweiten Türöffner-Tag
Alle Angebote unter: maus-tueren-auf.de